Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher **„Neuer Elbinger Anzeiger"**) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich H. Gaartz in Elbing.

Nr. 272. **Elbing, Mittwoch** **20. November 1889.** **41. Jahrg.**

Die Revolution in Brasilien.

„Der Kaiser von Brasilien hat am Sonntag Vormittag die Reise nach Europa angetreten." Durch diese gestern bereits gebrachte telegraphische Meldung wird unzweifelhaft festgestellt, daß die revolutionäre Bewegung in Brasilien vor der Hand ihr Ziel erreicht, und daß die letzte amerikanische Monarchie aufgehört hat zu sein. Weitere Telegramme von heute melden noch folgendes:

Wien, 18. Nov. Aus einer besonderen Quelle wird aus Rio de Janeiro hierher gemeldet: Die proklamirte föderative Republik werde den Namen „Vereinigte Staaten von Brasilien" tragen. Die Umwälzung sei unblutig verlaufen. Das Kaiserpaar befinde sich wohl.

Paris, 18. Nov. Der Herzog von Nemours bestätigte in einem Telegramm an die Königin von England, daß der Kaiser und die kaiserliche Familie von Brasilien sich nach Europa eingeschifft haben, ohne irgendwelche Belästigung erfahren zu haben.

Nach in Paris eingegangenen Telegrammen aus Rio de Janeiro hat der Finanzminister der provisorischen Regierung dem Präsidenten der Nationalbank von Brasilien die Versicherung gegeben, daß die provisorische Regierung alle von der früheren Regierung eingegangenen Verpflichtungen einhalten werde. Die provisorische Regierung in Rio de Janeiro läßt verlautbaren, daß sie die Ordnung mit allen Mitteln aufrecht erhalten werde. Angeblich ist ein telegraphisches Zirkular derselben an die auswärtigen Regierungen in Vorbereitung. Die Nachrichten aus den brasilianischen Provinzen seien dem neuen Stande der Dinge günstig, auch Bahia habe sich der Republik angeschlossen.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die portugiesische Korvette „Bartolomeo Diaz" Befehl erhalten. nach Brasilien in See zu gehen; diese Anordnung ist vermuthlich getroffen worden, ehe noch der portugiesischen Regierung die Abreise des Kaisers bekannt war, zu dessen Verfügung dem Anschein nach das Kriegsschiff des Stammlandes gestellt werden sollte.

Die Ursache der brasilianischen Revolution ist neben manchen Fehlern der bisherigen Regierung und der aus religiösen Motiven entspringenden Unbeliebtheit der Kronprinzessin Donna Isabella, von deren Herrschaft das Volk die Herstellung mittelalterlicher Geisteszustände befürchtete, in dem Verhalten der Regierung bei der am 13. Mai 1888 vollzogenen Sklavenemanzipation zu suchen. Das bezügliche Gesetz wurde anstandslos bewilligt, ein maßloser Jubel ging durch das Land. Aber bald sollte der Rückschlag kommen. Das Gesetz hatte Tausende bisher wohlhabender Grundbesitzer des größten Theils ihres Vermögens beraubt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung wurde von beiden Häusern der Volksvertretung ohne Berathung abgelehnt. Der größte Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer sah sich zu Grunde gerichtet. Die Folge davon war, daß sie ihren ganzen Haß auf die Kronprinzessin = Regentin und ihren Gemahl, den Grafen d'Eu, den sie für den geistigen Urheber der Maßregel halten, und zugleich auf die Monarchie warfen. Diese zu Ende des vorigen Jahres herrschende Stimmung benutzten die Republikaner und brachten mit aller Macht eine republikanische Agitation in Gang, wie sie in Brasilien bisher noch nicht stattgefunden. Ein großer Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer trat zu den Republikanern über.

Der an der Spitze der vorläufigen Regierung stehende Theodor Fonseca war bisher General und Kommandant einiger Truppenbataillone, die von dem früheren konservativen Kabinet wegen der in diesem Heereskörper zu Tage getretenen meuterischen Gelüste in eine entlegene Grenzprovinz Brasiliens verlegt, von dem späteren liberalen Kabinet aber nach Rio de Janeiro zurückberufen wurden. Benjamin Constant, der Kriegsminister, ist Professor an der polytechnischen Schule zu Rio de Janeiro und hat viel für die demokratische Presse geschrieben. Quintino Bocayva, der Minister des Aeußern, ist Redakteur der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung „O Paiz" und Verfasser des vor einigen Monaten veröffentlichten Manifestes der republikanischen Partei. Diese drei Mitglieder der vorläufigen Regierung scheinen die Hauptleiter der Umsturzbewegung gewesen zu sein.

Für die in Brasilien ansässigen Deutschen, deren Zahl schon im Jahre 1872 45,829 betrug, ist die Staatsumwälzung von besonderer Bedeutung. Sie erfreuten sich übrigens unter der Monarchie nicht einer liberalen Behandlung, sondern hatten unter den gegen sie gerichteten Zwangsmaßregeln der Regierung zu leiden.

Dom Pedro II. stammt aus dem portugiesischen Königshause der Braganza, welches mit Johann IV. im Jahre 1640 den Thron bestieg. Brasilien war bekanntlich anfangs eine Kolonie Portugals und wurde von Europa aus regiert. Im Jahre 1807, als Napoleon ein Heer gegen Portugal schickte, verließ das portugiesische Königshaus sein Stammland und begab sich nach Brasilien, wo es bis zum Jahre 1821 residirte. In diesem Jahre begab sich Kaiser Johann VI. in Folge einer in Portugal ausgebrochenen Revolution nach seinem Stammlande zurück und ließ den Kronprinzen Pedro als Prinzregenten in Brasilien zurück. Das brasilianische Volk wollte sich aber nicht länger von Europa aus regieren lassen, nöthigte den Regenten, sich als Pedro I. als selbständiger Kaiser von Brasilien krönen zu lassen. So war Brasilien von dem Mutterlande losgerissen. Der jetzt entthronte Kaiser Pedro II. ist der Sohn Pedro's I., also der zweite selbständige Kaiser Brasiliens. Seine Tochter Isabella hat von ihrem Gemahle, dem Grafen von Eu, 3 Knaben im Alter von 14, 11 und 8 Jahren. Seine Mutter war eine Erzherzogin von Oesterreich, seine beiden Schwestern sind mit einem Prinzen von Bourbon, bezw. Orleans vermählt.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 18. November.

Tagesordnung: 1) Bericht der Geschäftsordnungs-Commission betr. die Frage der Fortdauer des Mandats des Abg. Dr. Bürklin; 2) Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats und zwar folgender Specialetats: a. Reichsamt des Innern, b. Reichseisenbahnamt, c. Verwaltung der Eisenbahnen.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: v. Boetticher u. A.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

Das Mandat des Abg. Bürklin (n.-l.) wird durch dessen Ernennung zum Hoftheaterintendanten in Karlsruhe als nicht erloschen erachtet.

Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt beim Specialetat des Reichsamts des Innern.

Abg. Richter (d.-fr.) bittet um die Aufhebung der Zweiglinie Sidney-Samoa, welche der Norddeutsche Lloyd mit Subvention des Reichs eingerichtet habe, da die Hoffnungen, welche man an jene Linie knüpfte, sich in keiner Weise erfüllt haben. Es sei in der Colonialpolitik eine dankenswerthe Ernüchterung eingetreten und an eine Annexion von Samoa denke wohl Niemand mehr. Die gedachte Linie lasse sich weder commerciell noch finanziell motiviren.

Abg. Brömel (d.-fr.) glaubt, daß auch die ostasiatische Linie nach Shangai nicht rentabel sei.

Staatssecretär v. Boetticher: Der Reichstag werde keinen Grund haben, mit den Ergebnissen der angefochtenen Linien unzufrieden zu sein. Der Export habe sich in den letzten drei Jahren bedeutend gehoben und werde sich in Zukunft noch weiter heben. Schon heute fänden sich zahlreiche Bittsteller, welche die Einrichtung weiterer neuer Linien wünschen. Wir wollen uns am Schlusse der 15jährigen Frist, für welche die Subvention bewilligt ist, wieder sprechen und dann wollen wir einmal sehen, ob und was die Subvention von Dampferlinien dem Export genützt hat. Die Samoalinie hat vorwiegend ein politisches Interesse für unsere Politik in der Südsee; zur Zeit kann ich die Aufhebung der Linie nicht in Aussicht stellen.

Abg. Bamberger (d.-fr.) ist erfreut über die Bereitwilligkeit der Regierung, statistische Daten über den Handelsverkehr mit dem Auslande zu geben. Nach 15 Jahren werde ja wohl der Export zugenommen haben, ob aber in Folge der subventionirten Dampferlinien, sei sehr fraglich. Redner wünscht zu wissen, ob man dem Norddeutschen Lloyd das Anlaufen eines Hafens in Korea zur Pflicht gemacht habe.

Staatssecretär von Boetticher: Nähere Untersuchungen haben das nicht für nöthig erscheinen lassen.

Abg. Gebhardt (n.-l.): Die Linie Bremen-Sidney prosperire sehr gut.

Abg. Richter (d.-fr.): Das trifft durchaus nicht zu. Die Linie Bremen-Sidney nützt am meisten den englischen Auswanderern, die nach den australischen Colonien gehen und schädigt die deutsche Wollproduction durch billige Einfuhrkosten der australischen Wolle. Da der Verkehr mit Korea nur gering ist, wie eben der Herr Staatssecretär uns kund gethan hat, so werden wir daran denken müssen, die Stellung des hochbesoldeten General-Consuls für Korea im Etat abzusetzen.

Abg. von Helldorff (cons.) ist der Ansicht, daß das Land bezüglich der Abschaffung der subventirten Dampferlinien nicht auf der Seite des Herrn Richter stehe.

Abg. Richter (d.-fr.) beantragt: „Die Regierung wolle dahin wirken, daß unter Aufhebung der Linie Sidney = Samoa eine angemessene Minderung der Reichssubvention für den Norddeutschen Lloyd herbeigeführt werde.

Abg. Windthorst (Ctr.) ist der Ansicht, daß man allerdings die Verwendung der Subventionsgelder streng controliren müsse, wird aber gegen den Antrag Richter stimmen.

Der Antrag Richter wird der Budgetcommission zur Vorberathung überwiesen.

Der Titel „zur Unterhaltung deutscher Postdampfer-Verbindungen 4,400,000 Mark" wird bewilligt.

Beim Titel „Ueberwachung des Auswanderungswesens 12,000 Mark" wünscht

Abg. Lingens (Ctr.) den Erlaß eines Auswanderungsgesetzes.

Abg. Hammacher (n.-l.) wünscht statistische Aufnahme des Berufs der Auswanderer.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „statistisches Amt" bemängelt

Abg. Brömel (d.-fr.) die Richtigkeit der statistischen Aufnahmen.

Staatssekretär v. Boetticher: Gerade um sachkundige Männer für die statistischen Aufnahmen zu finden, fordert der Etat eine höhere Summe für Besoldung von Statistikern. Es wird dann möglich sein, den vom Vorredner gerügten Mängeln abzuhelfen.

Abg. Dr. Baumbach (d.-fr.) findet beim statistischen Amt die Zahl der Hülfsarbeiter gegenüber der Zahl der etatsmäßig angestellten Beamten zu gering und bittet, hier Remedur eintreten zu lassen.

Staatssekretär v. Boetticher dankt für diese Anregung; es bleibe aber zu überlegen, daß als Hülfsarbeiter vielfach Pensionäre beschäftigt werden, denen man diesen Verdienst nehmen würde, wenn man sie etatsmäßig anstellen würde. Die Angelegenheit solle ins Auge gefaßt werden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Gesundheitsamt" liegt vor ein Antrag Barth (d.-fr.): „Die Regierung zu ersuchen, die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots an der dänischen Grenze zu veranlassen."

Abg. Dr. Virchow (d.-fr.) befürwortet den Antrag. Die Seuche in Dänemark sei erloschen. Auch sei ohne einen gewissen Gewaltakt nicht nachweisbar, daß in Rußland stets Seuchenheerden vorhanden seien. Man hat früher behauptet, daß Holland der Herd der Lungenseuche sei. Nun ist es Holland gelungen, sich seuchenfrei zu machen, während wir unseren wohlgepflegten Seuchenherd in der Provinz Sachsen haben. In Steinfurt wacht eine sehr strenge und zuverlässige Beobachtungsstation und war kein Grund vorhanden, die Dinge bei uns so weit zu treiben, wie sie getrieben worden sind. Es ist dies nur aus Zärtlichkeit der Regierung gegen die Agrarier geschehen, aber zu deren eigenem Schaden. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich dringend, das Einfuhrverbot an der dänischen Grenze aufzuheben.

Staatssekretär v. Böttticher bittet, den Antrag Barth abzulehnen. Die Einfuhrverbote wären im Interesse unserer Landwirthschaft dringend nöthig. Die Gefahr ist heute noch eben so groß, wie sie im Juli war. Wir beobachten die Ergebnisse der Schlachtungen in den Nachbarländern sehr genau. Tausende von Gemeinden in Oesterreich-Ungarn sind von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht, die von dort bald bei uns eingeschleppt werden würde. Auch in Steinfurt ist die Seuche ausgebrochen und es soll mich freuen, wenn es dort gelingt, die Seuche zu unterdrücken. In Dänemark war 1887 die Schweineseuche ausgebrochen, welche wahrscheinlich identisch ist mit der amerikanischen Schweinecholera. Diese Seuche ist auch jetzt noch nicht erloschen und es ist deshalb nicht möglich, die deutsche Grenze dem dänischen Schweine-Import zu eröffnen. Die Seuche würde eine geradezu verheerende Wirkung in dem deutschen Schweinebestand hervorrufen. Die Nachtheile, welche die Einfuhr bringen würde, sind viel größer, als diejenigen, welche das Einfuhrverbot hervorgebracht hat. Die Steigerung der Fleischpreise ist bei uns noch nicht einmal so groß, wie in andern Staaten. Das Einfuhrverbot ist nicht der alleinige Grund der Preissteigerung, diese beruht auf andern allgemeinen Gründen. Ein Nothstand ist nicht vorhanden. Daß Deutschland wegen seines Schweinebedarfs auf das Ausland angewiesen ist, ist nicht richtig, die deutsche Landwirthschaft kann sehr wohl den Bedarf decken. Allein im Schutz gegen ausländische Seuchen ist der Grund des Schweineeinfuhrverbots zu suchen.

Abg. Grad (nat. = lib.) bekämpft den Antrag Barth namentlich auf Grund in Süddeutschland gemachter Erfahrungen.

Abg. Kröber (Volksp.) hält das Verbot für unnütz und nur den Schmuggel befördernd. Man möge tüchtige Thierärzte an die Grenze setzen und das Verbot aufheben.

Abg. Websky (nat. = lib.) beantragt: „den Reichskanzler zu ersuchen, die Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine nach Schlachthöfen des deutschen Reichs in möglichst ausgiebiger Weise zu gewähren."

Abg. Graf v. Mirbach (Reichsp.) hält die Aufrechterhaltung des Verbots für nöthig. Die plötzliche Steigerung der Preise weise darauf hin, daß die Speculation daran schuld sei.

Abg. Graf Hoenebroech (Centr.) führt aus, daß in Holland, wo keine Zölle bestehen, das Fleisch noch theurer sei, als bei uns.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. November.

— Die nächste Versammlung des deutschen Handelstages wird sich u. A. mit der Einführung einer einheitlichen Zeit für den Eisenbahndienst beschäftigen.

— Unter dem Namen „Deutsche Sunda-Gesellschaft" hat sich eine mit 1 Million Mark ausgestattete Gesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, in Südborneo Landerwerbungen vorzunehmen, zunächst für die Tabak-Kultur.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Mittheilungen der „Köln. Ztg." aus Privatbriefen über die Lage des Hauptmanns Francois als mit den amtlichen Berichten nicht in Einklang stehend und sagt: „Unzutreffend ist vor allem die Auffassung, daß zur Herstellung von geordneten Zuständen im Schutzgebiete der Kampf gegen Eingeborene unvermeidlich sei. Die Eingeborenen, insbesondere die Hereros, sind den Deutschen nicht feindlich gesinnt. Die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen tragen die fremden Agitatoren, welche die Eingeborenen durch Branntweinspenden und Waffenlieferungen zu gewinnen wissen und den so erlangten Einfluß zu Hetzereien gegen die deutschen Händler, die deutschen Beamten und die deutsche Schutzherrschaft verwenden."

— Die gesammten Abstriche der Budgetkommission am Marineetat betragen der „Nationalliberalen Korrespondenz" zufolge 9 Millionen.

— Der Oberbürgermeister von Magdeburg erhielt von Sadi Carnot anläßlich der Abholung der Gebeine des Grafen Carnot den Orden der Ehrenlegion.

— Da die Bestätigung und Details über Dr. Peters angebliche Ermordung ausbleiben, so werden Zweifel an der Meldung rege.

— Der Kaiserfahrt zwischen Swinemünde und Stettin, welche gegenwärtig 6 Meter Tiefe hat, soll nach den officiösen „Berl. Polit. Nachr." eine solche von 7 bis 8 Meter gegeben werden, damit einerseits die größten Seeschiffe nach Stettin gelangen können, andererseits der „Vulkan" die ihm übertragenen Schiffsbauten für Kriegs- und Handelszwecke ohne Schwierigkeiten ausführen kann. Gegenwärtig werden Untersuchungen in dieser Frage nach der technischen, wirthschaftlichen und finanziellen Seite hin angestellt. Die Betheiligten sollen an der Kostenaufbringung participiren.

— Die geplante Niederlassung von Capuzinern im ehemaligen Redemptoristenkloster zu Bornhofen gegenüber Boppard ist nach der „K. Volksztg." nicht genehmigt. Wenn der Herr Bischof, so heißt es, nach Bornhofen Franziskaner berufen wolle, habe der Herr Minister nichts dagegen einzuwenden.

— In der heutigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstags wurde die Forderung von 1,025,000 Mark zur Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Obercommando der Marine (Poßstraße 25) abgelehnt.

— Die neue Prüfungsordnung für Aerzte liegt jetzt dem Bundesrathe vor und ihre Publication ist in Kürze zu erwarten.

— Die Zunahme des Pferdefleisch-Consums beträgt für den Monat Oktober in Berlin 25 pCt., in Königsberg i. Pr., das ca. nur den zehnten Theil der Bevölkerung Berlins besitzt, wurde ungefähr die Hälfte von der Pferdezahl, die in Berlin consumirt wird, geschlachtet, der Consum an Pferdefleisch ist dort also fünf Mal so groß, als der in Berlin. In Karlsruhe ist der Consum gegen das Vorjahr um 100 pCt. gestiegen, ebenso in Dortmund, in Bochum und Kassel um ca. 60 pCt., über 60 pCt. in Leipzig, in Lübeck und Braunschweig um 30 pCt.

— Die am Sonntag in Coburg abgehaltene freisinnige Parteiversammlung gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung. Siemens sprach eine Stunde, Rickert zwei Stunden vor überfülltem Saale. Siemens wurde als Candidat für die nächste Reichstagswahl proclamirt.

— Die Regierung lehnte das Gesuch der Grubenbesitzer in Oberschlesien um Zulassung auswärtiger Arbeiter ab und verfügte die Ausweisung der galizischen Arbeiter.

* **Breslau,** 15. Nov. Die hiesigen Saalbesitzer haben in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, ihre Säle in der bevorstehenden Wahlcampagne für socialdemokratische Wählerversammlungen nicht zu vermiethen.

* **Posen,** 18. Nov. Der 25. Provinziallandtag ist heute durch den Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler geschlossen worden. In seiner Schlußrede sprach der Oberpräsident den Ständen die Allerhöchste Zufriedenheit des Königs über die Einmüthigkeit und den Eifer, mit welchem die Geschäfte, insbesondere das Gesetz wegen Einführung der neuen Provinzialordnung gefördert und beschlossen worden sind, aus. Hierauf erklärte der Landtags-Marschall von Unruhe-Bomst mit einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den König den Landtag für geschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Nov. (Niederösterreichischer Landtag.) Der Landtag nahm heute einen Ausschußantrag an, in welchem die Regierung ersucht wird, den Bau eines unmittelbar von Wien ausgehenden Donau Oderkanals möglichst zu fördern, beziehentlich eine diesbezügliche Privatunternehmung materiell zu unterstützen. Das Land Niederösterreich habe sich nach diesem Antrage eventuell mit einem höheren Betrage als 5 pCt. des Kostenaufwandes an diesem Unternehmen zu betheiligen. Der Haupthafen sei in Wien anzulegen.

Pola, 18. Nov. An dem gestrigen Dejeuner bei Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich auf der „Irene" nahmen die Erzherzöge Leopold und Karl Stefan, Flügeladjutant Major v. Deines, der Hafenadmiral Baron Pitner und die übrigen Contreadmirale Theil. Zu dem Diner bei dem Hafenadmiral Baron Pitner hatten die Erzherzogin Maria Theresia, Prinz Heinrich von Preußen, die oben genannten Erzherzöge, Major v. Deines, das Gefolge und zahlreiche deutsche und österreichische Offiziere Einladungen erhalten. Hierauf besichtigten die Herrschaften die festlich erleuchtete Arena; später besuchten dieselben die Politeana Rosetti, wo eine Galaopernvorstellung stattfand. Se. K. H. der Prinz Heinrich ist heute nach Adelsberg zu der Besichtigung der dortigen Grotte gefahren.

Adelsberg, 18. Nov. Anläßlich des gestrigen Besuches der deutschen Gäste war die Grotte festlich beleuchtet. Der Eingang war mit deutschen und öster-

reichischen Flaggen und mit dem deutschen Reichswappen geschmückt. Im großen Tanzsaal der Grotte, in welcher der Namenszug des deutschen Kaisers unter einer Krone erglänzte, brachte Vizeadmiral von Wipplinger ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus, welches begeistert aufgenommen wurde, eine Musikkapelle intonirte die Nationalhymne. Im Grottenraume „Belvedere" waren die Initialen des österreichischen Kaisers mit der Krone von bengalischem Feuer beleuchtet. Hier brachte Kapitän zur See von Reiche ein dreifaches Hurrah auf Kaiser Franz Josef aus, welches ebenfalls herzlich erwidert wurde, während die Musikkapelle die österreichische Hymne spielte. — Bei dem zu Ehren der deutschen Gäste im Adelsberger Hof stattgefundenen Diner brachte Linienschiffskapitän Semsey einen Toast auf die gesammte deutsche Flotte aus, welche mit stählernem Fleiße und wahrhaft teutonischer Ausdauer dem vorgesteckten Ziele entgegenstrebe, und welche im Frieden so unermüdlich arbeite, daß sie neben den Flotten ersten Ranges eine hervorragende Stellung einnehme. Der Kommandant des Panzerschiffes „Preußen", Kapitän z. S. Tirpitz dankte für die gastliche und liebenswürdige Aufnahme der österreichischen Kameraden und betonte, daß beide Flotten gemeinsame Interessen und Erinnerungen verknüpften. Länger als beide Marinen seien die Nationen selbst verbündet, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts Schulter an Schulter standen, und wenn nöthig, zum Ausgange des Jahrhunderts wiederum das Gleiche thun würden. „Im Namen der deutschen Armee und Marine und damit im Namen des ganzen deutschen Volkes glaube ich Ihnen versichern zu können, daß wir uns der Bundesgenossenschaft mit Ihnen freuen, und daß wir, den Befehlen unseres Allerhöchsten Kriegsherren gemäß und den eigenen Wünschen entsprechend treu zu Ihnen stehen werden in jeder Noth und Gefahr. Der ruhmreichen Wehrkraft Oesterreichs drei Hurrahs!" Der Infanterie-Oberst Munzel brachte darauf im Namen des österreichischen Heeres einen Gruß an die deutsche Armee zu Land und zur See.

Frankreich. Paris, 18. Nov. Die Deputirtenkammer bestätigte heute etwa 20 Wahlmandate, darunter dasjenige Constans' und wählte wie gewöhnlich von 8 Sekretären 2 aus der Rechten. Morgen Nachmittag tritt die Kammer um 2 Uhr zusammen, um die Erklärung der Regierung entgegen zu nehmen.

England. London, 18. Nov. Von den Bäckermeistern haben so viele die Forderungen der Arbeiter bewilligt, daß der vorgestern ausgebrochene Streik nur geringen Umfang annahm. Bis jetzt ist die Zahl der Streikenden noch nicht zu übersehen. — Der unter Kutschern und Kondukteuren der Omnibus-Gesellschaft „Road Car" bevorstehende Streikausbruch ist wegen Einleitung von Verhandlungen auf acht Tage hinausgeschoben worden. — Nach Meldungen aus Odessa reisten die Großfürsten Michael und Sergius jüngst nach Petersburg, als zwischen Sebastopol und Lozowo der Bahnzug plötzlich halten mußte, weil entdeckt worden war, daß die Schienen zerlöchert seien. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Man glaubt, es handle sich um ein Komplott gegen das Leben der Großfürsten.

Rußland. Petersburg, 18. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" bedauert den Umsturz des Thrones Dom Pedro's von Brasilien und sagt, der Kaiser habe sich während seines wiederholten längeren Aufenthaltes in Europa Achtung und allgemeine Sympathie durch seine hervorragenden Eigenschaften erworben; allerseits werde das Geschick, welches ihm die Undankbarkeit eines Theiles seiner Unterthanen soeben bereitet habe, lebhaft beklagt werden. Was Brasilien anbetreffe, so sei zu befürchten, daß das Land für lange Zeit Ordnung und Sicherheit verloren haben werde.

Belgien. Brüssel, 18. Nov. Zwischen der Schweiz und dem unabhängigen Kongo-Staate wurde am 16. d. Mts. ein Handels- und Niederlassungs-Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet. — Der General-Administrator des Kongo-Staates, Van Eetvelde hat an König Leopold als den Souverän dieses Staates einen langen Bericht erstattet, in welchem alle Maßregeln aufgezählt werden, die der Kongo-Staat in Wirksamkeit gesetzt hat, um den Sklavenhandel in jeder Form auf seinen Gebieten zu unterdrücken.

Griechenland. Athen, 17. Nov. Aus guter Quelle verlautet, Schakir Pascha habe um seine Abberufung gebeten. Sein Nachfolger wird ein Christ sein. Die Einführung von Reformen auf Kreta stehe bevor.

Rumänien. Bukarest, 17. Nov. Holban hat das ihm angebotene Portefeuille des Unterrichtsministeriums aus rein persönlichen Gründen abgelehnt; der Justizminister Rosetti übernimmt deshalb auch interimistisch das Unterrichtsministerium.

Egypten. Kairo, 18. Nov. Das egyptische Budget weist bei einem Steuernachlaß von 100,000 egyptische Pfund für die ärmsten Volksklassen dennoch einen Ueberschuß von 150,000 Pfund auf.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 18. Nov. Heute Vormittag kam der Kaiser nach Berlin und begab sich sofort vom Bahnhofe aus nach dem Exerzierhause des 2. Garde Regiments zu Fuß in der Karlstraße, woselbst gleich nach der Ankunft des Monarchen die Vereidigung der beim hiesigen Garde-Korps neu eingestellten Rekruten ihren Anfang nahm. — Prinz Friedrich Leopold nebst Gemahlin werden dieser Tage mit ihrem gesammten Hofstaat von Schloß Glinicke nach dem Stadtschloß zu Potsdam übersiedeln, um dort während der Wintermonate Wohnung zu nehmen.

— Der „Post" zufolge begiebt sich der Kaiser Donnerstag nach Jagdschloß Letzlingen und wird daselbst bis Ende dieser Woche verweilen.

— Der Pariser „Gaulois" schreibt: Man kann nahezu sicher sein, daß der erneute Besuch des Kaisers Wilhelm in Monza die Verlobung des Prinzen von Neapel mit einer der Prinzessinnen der Kaiserl. deutschen Familie zur Folge haben wird. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

— Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat die Königin von Rumänien heute Vormittag 10½ Uhr nach siebenwöchigem Aufenthalt die Rückreise nach Bukarest angetreten. t

— Der Staatssekretär des Aeußern Graf Herbert Bismarck stattete am Sonntag Vormittag dem japanischen Prinzen Arisugawa Tekehito und dessen Gemahlin im Hotel einen längeren Besuch ab.

Darmstadt, 18. Nov. Der Besuch des Kaisers ist offiziell auf den 6. Dezember angekündigt. Der Besuch dauert drei Tage, worin wahrscheinlich die Reise nach Worms einbegriffen ist.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 18. Nov. S. M. Yacht „Hohenzollern" Commandant Kapitän zur See v. Arnim, ist am 17 November cr. in Palermo eingetroffen und an demselben Tage wieder in See gegangen. S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Kapitän-Lieutenant Credner, ist am 17. November cr. in Nagasaki eingetroffen. S. M. Aviso „Pfeil", Commandant Korvetten-Kapitän Dräger, ist am 18. November cr. in Messiana eingetroffen und beabsichtigt am 19. November cr. wieder in See zu gehen. S. M. Kanonenboot „Hyäne", Commandant Kapitän-Lieutenant Freiherr v. Sohlern, ist am 17. November cr. in Gabon eingetroffen und beabsichtigt am 23. November cr. wieder in See zu gehen.

— Die Umwandlung von Graudenz in eine große Lagerfestung ist nach den „Hamb. Nachr." ins Auge gefaßt, da Thorn weder strategisch noch taktisch ausreicht; indeß dürfte eine entsprechende Vorlage den jetzigen Reichstag nicht mehr beschäftigen. Man werde sich inzwischen so helfen, daß die Kosten für die nöthigen etwa in Ostpreußen auszuführenden militärischen Maßnahmen aus bereits bewilligten Summen für strategische Zwecke bestritten werden.

* **Swinemünde,** 14. Nov. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß nach einem bei der vorgestrigen Parole-Ausgabe verkündeten Commandanturbefehl die Verlegung des 3. Bataillions 8. pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 von hier nach einer anderen (noch nicht bekannt gegebenen) Garnison zum 1. April in Aussicht steht.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. Nov. Das Dienstmädchen Elisabeth Augusta Carus stahl der Wittwe Schulz, bei der sie in Dienst stand, aus einem Schreibsekretär, den sie mit dem Schlüssel öffnete, 18,000 Mk. in Werthpapieren. Sie leugnete anfangs, doch wurde das Geld in der Bodenkammer gefunden. Ein Pfandbrief auf 500 Mk. wurde in der Langgasse gefunden und der Polizei übergeben. — Das noch rüstige Fr. Richtersche Ehepaar, in der Sandgrube wohnhaft, feierte gestern die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar ist von Seiner Majestät dem Kaiser ein Geldbetrag gespendet worden. (D. Bl.)

* **Strasburg,** 17. Nov. Durch den letzten Brand im Dorfe Michlau haben sämmtliche Bewohner des Hauses den größten Theil ihrer Habe verloren. Am schwersten wurde der Nachtwächter des Ortes getroffen. Derselbe hatte seine ganze Baarschaft, bestehend aus 78 M. in Silbermünzen, wie bei vielen Leuten üblich, im Bette verwahrt; er hat das Geld nicht mehr wiedergesehen Da man indeß keine Spur von dem etwa geschmolzenen Metall hat auffinden können, so ist anzunehmen, daß das Geld die Beute eines Langfingers geworden ist. Mildthätige Bewohner des Ortes haben eine Sammlung veranstaltet, um dem so schwer Geschädigten wenigstens einen Theil des Verlustes zu ersetzen.

* **Wormditt,** 17. Nov. Heute ist vom Kultusministerium die Genehmigung eingetroffen, daß die Katharinerinnen am hiesigen Orte eine Haushaltungsschule für Bauerntöchter, welche sich nicht im schulpflichtigen Alter befinden, errichten dürfen.

* **Thorn,** 17. Nov. Ein fremder Mann versuchte vorgestern Abend in einem Fleischerladen zu Podgorz ein falsches Zweimarkstück auszugeben. Als man ihm dasselbe nicht abnehmen wollte, holte er aus der Tasche noch mehrere gleiche Geldstücke hervor. Zuletzt drang er mit einem Messer auf die allein im Laden befindliche Frau ein und verschwand dann. Das falsche Geldstück, welches die Jahreszahl 1876 trägt, ist beschlagnahmt, der Thäter aber bisher nicht ermittelt. (G.)

[=] **Krojanke,** 18. Nov. Bei der hier kürzlich durch den Aichungsinspector Zweiger aus Flatow ausgeführten Revision der im öffentlichen Verkehr geltenden Maße und Gewichte mußten eine größere Anzahl derselben confiscirt werden, da sie vielfach den über das Aichungswesen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprachen.

)§(**Pelplin,** 16. Nov. Das unvorsichtige Ausweichen vom Wege hat wieder ein Unglück gefordert. Ein Fleischer aus Subkau, welcher dem Branntwein gut zugesprochen hatte, fuhr auf einem mit Schlachtvieh beladenen einspännigen Wagen die Chaussee bei Rauden entlang. Unweit des Dorfes kam ihm der Gastwirth Wölke aus Gremblin, ebenfalls mit einem Einspänner entgegen, welcher sah, daß sein Gegner in vollem Trabe auf ihn zurollte, sofort auf die Seite einbog, wogegen der Fleischer sein Pferd und Wagen herrenlos dahinfahren ließ. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß; in demselben Augenblicke fiel das Pferd des Fleischers zu Boden; eine Deichsel war dem armen Thiere so tief in die Brust eingedrungen, daß es sofort auf der Stelle verendete. — In Morroschin starb plötzlich der dortige Stationsvorsteher Herr Quasing.

(!!) **Liebemühl,** 17. Nov. Am 13. d. M. erkrank im hiesigen Mühlenteiche der Schuhmachergeselle Stomporowski. Man nimmt an, daß derselbe seinen Tod in Folge seines leidenden Körperzustandes gesucht hat. Die Leiche wurde am andern Tage gefunden.

* **Wongrowitz,** 16. Nov. Der zwölfjährige Sohn eines Besitzers in Jeziorke erschoß am Montag beim Spielen mit dem geladenen Gewehr seines Vaters seine 17jährige Schwester. Der Vater war am Tage zuvor auf dem Anstande und hatte die geladene Flinte an die Wand gehängt. Während nun die Eltern der beiden Geschwister in Samotschin zum Jahrmarkt gefahren waren, geschah dieses entsetzliche Unglück.

Argenau, 16. Nov. Gestern gerieth nach einer Mittheilung des „Ges." der zehnjährige Sohn des Gutsbesitzers W. von hier zwischen die Räder des Roßwerks der Häckselmaschine und wurde zu Tode gequetscht. Derselbe wollte nach Art von Kindern auf dem Carousel fahren.

* **Aus dem Landkreise Königsberg,** 17. Nov. Beim Ausgraben eines Dachses wurde neulich der Knecht des Privatförsters Hrrrn Kr. zu Condehenen, Kirchspiels Schönwalde infolge seiner Unvorsichtigkeit verschüttet. Wie man der „K. H. Z." berichtet, hatte derselbe eine schräge, kesselförmige Vertiefung gegraben, legte sich dann nieder zur Höhlung, um zu hören; in demselben Augenblicke befiel ihn die überstehende Erdschicht, so daß er erstickte, noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* **Bromberg,** 17. Nov. Am nächsten Dienstag, 19. November, findet für den Wahlkreis Bromberg-Wirsitz die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den verstorbenen Gutsbesitzer Schulz-Karolewo statt. Wie diese Wahl ausfallen wird, läßt sich schon heute sagen. Es wird der conservative Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois-Sienno gewählt werden, nachdem der Herr Regierungspräsident v. Tiedemann sich in einer Versammlung des hiesigen „Conservativen Vereins" für diese Candidatur erklärt hat.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. Nov.: **Wolkig mit Sonnenschein, zeitweise ziemlich klar, dann wieder bedeckt, geringe Niederschläge, kalt, vielfach windig, Reif und Frost früh und Nachts.**

21. Nov.: **Wolkig, Sonnenblicke, meist bezogen, trübe, naßkalt, Niederschläge, neblig, vielfach Reif, Nachts Frost. Im Osten Frost.**

22. Nov.: **Neblig, bewölkt, Niederschläge, naßkalte rauhe Luft, Nachts Fröste. Im Süden auffrischende, wärmere Winde mit Regen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 19. November.

* [**Stadtverordnetenwahlen.**] In der gestrigen Versammlung zur Aufstellung eines Candidaten der I. Abtheilung wurde an Stelle des Herrn Bankdirector Bückling, welcher die Annahme eines Mandats abgelehnt hatte, Herr Kaufmann Arnold Wiebe vorgeschlagen.

* [**Stadtverordnetenwahlen.**] Das Interesse, welches den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen entgegengebracht wird, ist ein derartig geringes, wie dies bei früheren Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung fast nie zu Tage getreten ist. Von den 2033 Wählern der dritten Abtheilung, welche bekanntlich gestern mit der Wahl begonnen hat, sind am ersten Tage 48 und am zweiten Tage (heute, Dienstag) 49 Wähler am Wahltische erschienen. Die meisten Stimmen haben sich bis jetzt auf die in der Vorversammlung aufgestellten Kandidaten der dritten Abtheilung vereinigt und zwar haben bis jetzt erhalten: Rentier Beeslack 95, Rentier Breitenfeld 96, Bildhauer Gebauer 94, Schiffsbaumeister Neumann 96, Bankkontroleur Reiß 90, Maurermeister Wilke 97, Kaufmann Ehrlich 89, und Buchbindermeister Kienast 94 Stimmen. Die Wahl sämmtlicher Kandidaten erscheint hiernach gesichert, da die noch anderweit abgegebenen Stimmen so gering sind, daß sie nicht weiter ins Gewicht fallen können.

* [**Gewerbeverein.**] Herr Professor Dr. Nagel eröffnete die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung und ertheilte nach Vorlesung des letzten Versammlungsprotokolls dem Herrn Dr. med. Bleyer das Wort zum Vortrage über „Schutz gegen die Schwindsucht." Der Herr Redner führte nach einer Einleitung, in welcher derselbe betonte, daß die öffentliche Behandlung von medizinischen Fragen für den Laien mehr Schaden als Nutzen habe, und erwähnte, daß es mit Fragen dagegen, welche die Gesundheitslehre, also die Entstehung und Unterdrückung von Krankheiten und den Schutz dagegen, etwas anderes ist und daß sich darüber wohl sprechen läßt, aus, daß die Schwindsucht die schlimmste und die meisten Opfer fordernde Krankheit ist. Die so sehr gefürchtete und viele Menschen hinraffende Cholera ist gegen die Schwindsucht nur ein Kind. Jeder 7. Mensch stirbt an Schwindsucht. In Preußen sterben 90,000, in Deutschland 147,000 und in Europa 1 Million Menschen jährlich an Schwindsucht. An einem Tage sterben 3000 Menschen in Europa an dieser Krankheit. Ueber die Ursache dieser Krankheit ist man bis vor 8 Jahren noch im Unklaren gewesen. Es ist jetzt jedoch festgestellt, daß die Schwindsucht nicht erblich ist, daß auch nicht etwa schlechte Ernährung die Ursache, sondern es ist eine Insektionskrankheit, welche durch Bacterienübertragung entsteht. Daß die meisten Menschen im Alter von 20—30 Jahren an Schwindsucht sterben, ist nur ein Vorur-

Der Humor im deutschen Heere.*)

Der Humor ist überall zu Hause, in jedem Volke, jeder Zone, jedem Stande. Der Humor ist souverain! pflegen wir zu sagen. Es ist eine gute Einrichtung der Natur, daß diese Souverainität über mancherlei Bitterkeiten, Arbeiten und Strapazen wegzuhelfen vermag. Welcher Stand stellt wohl so viel Ansprüche an das Individium als der Soldatenstand, hat ihn doch der Ernst der Zeiten geschaffen, und ist doch seine ganze Thätigkeit auf ein grausames Ziel gerichtet! Aber dieses Aufgehn der Persönlichkeit in die Allgemeinheit, diese Hingabe des Leibes für Gott, König und Vaterland, diese Hintanstellung aller Eigenwünsche bei dem Zauberwort Subordination — wie wäre sie zu ertragen, wenn der Humor nicht wäre. Wir sind ein Volk in Waffen. Es ist darum eine dankenswerthe und für Jedermann interessante Aufgabe, den Humor im Soldatenleben zu beobachten.

Das deutsche Heer ist ein Musterheer, was seine Strammheit, durchschnittliche Bildung und Willenskraft anbetrifft. So war es aber nicht stets. In der Zeit der Kleinstaaterei gab es bei uns Armeen, die sich schaurig genug ausgenommen haben mochten. Ein Landesvater hielt sich eine Reiterei, aber aus Sparsamkeitsrücksichten ohne — Pferde. Da mußten denn die armen Landeskinder, um nicht den Effekt der Exercitien zu beeinträchtigen, wiehern und traben. Ein anderer hatte drei verschiedene Monturen, die sich drei getreue Unterthanen abwechselnd angezogen, um je nachdem Grenadiere, Jäger oder Kürassiere zu repräsentiren. Ein dritter schaffte sich ein Leibcorps an, das auf kolossalen Stiefelabsätzen marschirend als Riesengarde fungirte. Preußen hielt sich von solchen Narreteien fern. Aber es stand auch vor Neuerungen ängstlich zurück. Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten ein Herr von Kalckstein zu kämpfen hatte, bevor es ihm gelang, den König für den Gleichschritt zu gewinnen. Man glaubte, daß diese Art zu marschiren für eine Truppe unmöglich sei.

„Die Potsdamer Wachtparade" Friedrichs des Großen war das erste Heer, das sich sehen lassen konnte: tapfer, streng, wenig bramarbasirend aber heldenmäßig grob. Der König selbst schreckte nicht davor zurück, seine Offiziere unter Umständen vor der Front zu züchtigen. Der heutige Offizier hat derartiges nicht zu fürchten. Er ist der „Herr Kamerad". Denn das Kriegshandwerk hat sich entwickelt, wie eben jedes Handwerk sich entwickelt; die Arbeit ist feiner geworden. Aber zünftige Ansichten und Gebräuche blieben bestehen, die, wenn man sie auch als mehr oder minder unwesentlich gelten läßt, doch auf den Ursprung des Standes hinweisen.

So setzte sich eine gewisse Militärsprache fest. Regimenter, Signale, Vorgesetzte, Waffen, Glieder empfingen bezeichnende Spitznamen. Wir erwähnen, indem wir dem Leser die Erklärung überlassen: Hammelbeene, Blechschädel, Vorderflossen, Knarre (Gewehr), Affe (Tornister), Klappe (Bett), der Olle (Hauptmann), Spieß (Feldwebel), Schmetterling (Trompeter), Fell (Geliebte), die Maikäfer, die Oberkosaken u. a. Die Art zu reden, wird drastisch oder lakonisch. Die Versinnbildlichung geschieht nicht ohne Uebertreibung. Das logische Denken wird auf die Spitze getrieben.

Wir bekommen von dieser Konversation am besten einen Begriff, wenn wir ein Paar Kasernenhofblüthen hier einstreuen. „Kerl! Ich habe Stillgestanden: kommandiert und Sie machen noch Freiübungen mit der Nase!" — „Schmeißen Sie die Beine raus, daß die Absätze in die Luft fliegen! Wenn Sie einem der Bewohner in der Milchstraße ein Loch in den Kopf schmeißen sollten, ich bezahle die Kurkosten." — „Da steht der Mensch wieder wie eine Fledermaus im Winterschlaf. Herr, wat sind Sie denn eigentlich von Religion?" „Lutherisch!" „Quadratkaffer! Nach Deinem Katechismus habe ich Dir nicht gefragt. Ich will wissen, was Sie sind, watt for'n Mettjhe?" „Ich bin gelernter Xylograph." „Watt? Jraf? Zulojraf? Watt soll denn det verflixte Französisch. Seh ick wie'n Franktireur aus, daß Sie in Dienst französisch parliren? Sofort sagen Sie, watt Zulojraf auf deutsch heißt." „Holzschneider." „Aha! Siehste, wie de biste. Holzschneider. Ich habe da diverse olle Latten und Bretter uf die Kasernenauktion gekooft, — morgen im Dage wirst Du bei mich antreten und das janze Holz kleen schneiden. Verstehen Sie mir, Sie Drückberger Sie?" — „Strampelt der Müller da nich wieder herum, wie der fliegende Holländer in der Wüste Sahara?" — „Natürlich die Einjährigen! da bildet sich jeder in, er wäre Nathan der Weise und hätte das Pulver erfunden." — „Wenn Sie mit mir sprechen, Schulze, dann glaubt man immer, es kommt ein Kohlengrubenunglück. Sprechen Sie klar und deutlich, indem Sie sich einbilden, Ihre Zunge sei eine Eisbahn, über welche die Worte man so hinschliddern." — „Hat der Kerl 21 Jahre Zeit zum Riesen gehabt, bevor er Soldat wurde, und jetzt verdirbt er mir die janze Reitstunde." — „Sie, Reiter Sie, den Kopf zurück! Sobald das Pferd Stroh wittert, wird es empfindlich." — „Reißen Sie den Mund nicht auf, der Gaul scheut vor dem Abgrund!" — „Woran muß der Soldat sein Pferd jewöhnen? Na, haben Sie keine Liebste? Sonst müßten Sie es wissen. Der Soldat muß sein Pferd daran jewöhnen, daß es stille steht, er mag es anfassen, wo er will."

Der Dienst ist in der That keine Kleinigkeit für Solche, denen durch die systematische Körperdressur klar gemacht werden muß, daß sie Vorder- und Hinterbeine haben, und daß dieselben verschiedenen Zwecken dienen. Uebrigens macht man sich von der Strenge und den Strafen, welche einem bevorstehen können, die übertriebensten Vorstellungen. Der Soldatenwitz behauptet zwar, daß die geringste der angedrohten Strafen — das Erschießen sei, aber Bangemachen gilt nicht. „Was thust Du, wenn ich Dir eine Maulschelle geb?" fragt der Unteroffizier. „Ich beschwere mich," erwidert prompt der Soldat. „Richtig!" bestätigt der Andere. „Du beschwerst Dich. Das ist Dein Recht. Aber was kommt dann?" „Ich bekomme mein Recht." „Richtig! Du bekommst Dein Recht. Aber was kommt dann?" Der Soldat schweigt. „Na, ich will Dir's sagen. Beschwerde führen kannst Du; Recht kriegst Du auch, — aber ich — hüte Dich vor mir! — ich brech' Dir die Knochen entzwei!" Der echte Soldat soll Menschlichkeit kennen. „Was würden Sie thun, wenn Sie bei einer Recognoscirung hinter einer Mauer plötzlich zwei unbewaffnete Feinde sehen, die, ohne an einen Ueberfall zu denken, dasitzen und etwa aus einer Flasche trinken?" Antwort: „Mittrinken!"

Der Soldat gilt erst als vollbürtig, sobald er Wache gestanden hat. „Steh' ich in finstrer Mitternacht —" beginnt das alte Lied. Den Armen haben die Kameraden so gruselig gemacht, daß er in jedem rollenden Stein eine herannahende Gefahr erblickt. Da kann er an kein fernes Lieb denken. Vor der Hauptwache jeder Garnison findet die Paroleausgabe statt.

Dieser Akt versammelt in Berlin unter den Klängen der Regimentskapelle ein zahlreiches Publikum im Kastanienwäldchen. Jeder lauscht. Selbst die Statue Scharnhorst's, dessen Marmorfigur an der Neuen Wache i uFaltung und Stellung den Volkswitz wachgerufen hat, flüstert leise: „Hört nur die scheene Musike!" Kaum eine Stunde dauert die Festlichkeit, ein Rest aus der guten, alten Zeit Friedrich Wilhelms I.

Die Parole, welche oft an Gedenktage anknüpft, veranlaßte einmal — es war kurz nach dem Staatsstreiche Napoleon III. — König Wilhelm IV. zu folgendem Scherz. Der König war gezwungen gewesen, den Prinzen „Plon-Plon", einen Vetter Napoleon's, bei sich aufzunehmen und zu bewirthen. Derselbe blieb einige Tage in Berlin. Als aber die Abreise des bekannten Wüstlings gekommen war, machte der geistvolle Monarch seinem Aerger durch die Parole: Schweinfurt Luft.

Wir können es uns nicht versagen, einen Parolebefehl des großen Friedrich hier anzuführen. „Bei der morgenden Besichtigung müssen die Burschen ordentlich gepudert sein, die Ohren reingewaschen . . . Burschen, so Bärte haben, müssen dieselben gut aufsetzen, und daß ja keiner betrunken kommt, auch keine Branntweinpulle bei sich hat." —

Der Soldat ist in Reih und Glied keine Person, sondern ein Ring der großen Kette, die sich das Regiment nennt. Hurrah! kommen diese Ringe ins Rollen Da wird mit Sang und Klang marschirt, daß einem „die Knochen im Leibe knacken." Und will's nicht gehen wie dem „Sächser" anno 1870, dann ruft wohl ein Preuße oder ein anderer Witzbold dazwischen: „Habe Dir man nich. Ein richtiger Deutscher hat immer noch een paar Reservebeene ins Tornister."

Fast in jeder Kompagnie giebt es einen Spaßmacher, so einen richtigen losen Vogel, der über die Schwierigkeiten der Situation hinwegzuhelfen weiß. Die erschöpften Mannschaften sollen Rast machen. Die Kommandos erschallen fast hintereinander: „Setzt die Gewehre zusammen! Gepäck ablegen! Heraustreten!" Man wirft sich müde auf das Stoppelfeld an der Chaussee nieder. Unheimliches Schweigen herrscht. Da schreit der Spaßmacher mit Stentorstimme: „Kellner — die Speisekarte und ein Glas Bier!" Die ermatteten Geister sind mit einem Male lebendig und brechen in donnerndes Gelächter aus. — Und im Kriege, mitten im mörderischen Feuer — es war 1864 — als die junge Garde, ohne den Feind zu sehen, rechts und links die Kameraden fallen sah. Die Stimmung war todesängstlich und gedrückt. Da ruft plötzlich einer mit komischen Geberden: „Herrgott, die Kerle schießen ja scharf?!" Wie durch einen Zauberschlag war der verlorene Muth wiedergewonnen, und mit siegendem Hurrah geht's von Neuem in die Gefahr.

Der Spaßmacher hat sich übrigens seit 1870 unter dem fingirten Namen Kutschke für alle Zeiten verewigt. Im höheren Sinne aber heißt es — Papa Wrangel. Wrangel war geborener Stettiner und hatte, ob aus Angewöhnung oder aus Koketterie, die bekannte Eigenheit, im Dialekt zu sprechen. Einige

*) A. Oscar Klaußmann. „Der Humor im deutschen Heere." Berlin, J. H. Schorer.

theil, da ermittelt worden, daß im Alter von 50—60 Jahren die Sterblichkeit daran größer ist. Der Erzeuger der Krankheit ist der Tuberkelbaccillus, welcher sich überall in der Luft und in einer enormen Anzahl befindet. Er gedeiht bei einer Wärme von 30 Grad Celsius und sucht sich nur einen Platz im Thiere und Menschen auf. Kräftige Menschen sind weniger dem Eindringen dieses Feindes ausgesetzt als schwache und eng gebaute. Ebenfalls befindet sich der Baccillus in Räumen, wo viel Staub ist, mehr als im Freien, da er sich eintrocknen läßt und dann als Staub in den Körper durch Einathmen zu dringen sucht. In Räumen wo Schwindsüchtige oder solche die viel an Katarrh leiden, sich befinden, ist die Ansteckung bedeutend, das ergiebt, daß besonders viele Krankenpfleger der Schwindsucht erliegen. In manchen Anstalten geht die Zahl bis auf 100. Um zu verhindern, daß man diese schädlichen Keime einathmet oder daß dieselben in die Luft kommen, ist eine leichte Art. Man werfe nie in geschlossenen Räumen auf den Boden aus. Der Auswurf trocknet und der etwa in demselben befindliche Tuberkelbaccillus kommt in die Luft des Raumes, um sich gelegentlich in ein menschliches Wesen niederzulassen. Ebenfalls vermeide man das als fein und gebildet erscheinende Ausspeien in das Taschentuch. Das Auswerfen auf die Straße kann, wenn nicht anders hin und wieder erfolgen. Hier sind Feinde wieder, welche den Baccillus vernichten, theils durch Feuchtigkeit, theils auf andere Weise. Die größere Anwendung der Spucknäpfe ist anzurathen, jedoch müssen dieselben nicht mit trockenem Sand oder Sägespänen gefüllt, sondern mit etwas Wasser, welches öfters fortgegossen und zwar in den Abort. Spucknäpfe in dieser Art müßten überall sein. Das Ausathmen der Luft von Lungenkranken sowie der Schweiß und die gereinigte Wäsche und Kleider derselben sind ungefährlich. Dagegen ist die Desinfection der Räume wo Schwindsüchtige gestorben, geboten. Das Küssen Schwindsüchtiger auf den Mund ist zu meiden. Die Milch welche der Säugling erhält muß ebenfalls keimfrei gemacht werden. Dr. Cornet in Berlin hat eine Broschüre herausgegeben, welche diesen Schutz sehr speciell behandelt und welche Redner anzieht. Der Herr Redner schließt seinen sehr verständlichen und lehrreichen Vortrag mit der kurzgefaßten Mahnung, welche viel zur Verhütung der Schwindsucht beitragen dürfte: Niemals auf den Boden in Räumen ausspeien, hin und wieder auf die Straße, selten ins Taschentuch, immer in Spucknäpfe, welche mit Wasser angefüllt sind. Nach dem Vortrage werden mehrere Neuigkeiten vorgezeigt. Schließlich werden die neu eingegangenen Fragen vorgelesen und einige ältere beantwortet und dann die Sitzung geschlossen.

* [**Stadttheater.**] „Das letzte Wort" von F. v. Schönthan ist auf seinem Siegeszuge über die deutschen Bühnen gestern auch hier gefallen — nein! nicht gefallen, sondern mit Begeisterung aufgenommen worden. Nun, man muß allerdings sagen, daß der Verfasser Alles daran gesetzt hat, seinem „letzten Wort" eine nachdrückliche Wirkung zu sichern. Da fehlt es nicht an dramatischen Conflicten, nicht an bei aller Schlichtheit herzergreifenden Scenen, wie an anmuthenden Liebes-Tändeleien, heiterem Salongespräch und Stellen von köstlicher Komik. In dem Stück greifen mehrere Handlungen ineinander, deren treibende Kraft in erster Reihe die Liebe ist. Nachdem im ersten Act die Tochter des äußerst büreaukratischen Geheimraths Mantius gegen den Befehl ihres Vaters, der sie mit einem Grafen Settwitz verloben wollte, sich vor versammelten Gästen als Verlobte eines wegen seiner journalistischen Thätigkeit von einer Ausweisungsmaßregel betroffenen Russen ausgegeben hat — für den streng loyal gesinnten Vater natürlich ein höchst schmachvoller Fall — führt uns der zweite Act zur Baronin Vera von Vagoleff, die der von ihrem Vater verstoßenen Gertrud Mantius, der Geliebten ihres Bruders, bei sich eine Zufluchtsstätte gewährt hat. Die Baronin zieht in einer sehr hübschen Scene den Bruder ihrer Freundin auf deren Seite, aber die Versuche aller, eine Aussöhnung zwischen Vater und Tochter herbeizuführen scheitern an der Starrheit des ersteren. Erst im dritten Act, nach einer recht ergreifenden Scene zwischen den Brüdern Mantius, dem Geheimrath und dem Musiker, und nachdem der Sohn unversehrt aus einem wegen seiner Schwester stattgefundenen Duell heimgekehrt ist, wendet der Geheimrath seine Liebe wieder seiner Tochter zu, die er dann zum Schluß durch seine allerdings nicht im Stück ausgesprochene, sondern sich hinter den Coulissen vollziehende Einwilligung in ihre Verlobung mit dem Russen Boranoff beglückt. Zwischen der Baronin und dem Bruder ihrer Freundin entspinnt sich ein Liebesverhältniß, das ihre Verbindung zur Folge hat. Und nachdem die Baronin ihrem derzeitigen Verehrer Alexander Jordan, einer überaus heiteren Figur, einen Wink gegeben hat, wo er die Liebeswerbungen seines für Frauenschönheit so empfänglichen Herzens mit Erfolg anbringen kann, kommt aus diesem und der Tochter des Musikers Mantius, Ella, ein drittes Brautpaar zu Stande. Wenden wir uns nun der Darstellung zu. Was die Einzelleistungen anlangt, so gebührt Helene Bensberg, welche die Baronin Vera von Vagoleff spielte, für ihre in jeder Beziehung vollendete Darstellung der geistreichen und schelmischen Russin uneingeschränktes Lob. Die Scene zwischen ihr und dem Professor Mantius im zweiten Act, die vom Verfasser freilich sehr hübsch angelegt ist, bot der Darstellerin besonders die Gelegenheit, die Anmuth und Natürlichkeit ihrer Sprache und ihres Spiels auf das Publikum wirken zu lassen, das diese Scene mit großem Beifall aufnahm. Ihr Partner Paul Körner hatte als Professor Mantius eine recht gute Maske gewählt und war auch in dem Spiel tadellos. Als Geheimrath Mantius traf Hans Calm in dem ersten Act nicht recht den richtigen Ton, was ihm dann aber im dritten und vierten gelang. Max Germann spielte den Musiker Mantius in gewohnter Weise. In der Scene zwischen beiden Brüdern im dritten Act, die sehr gemüthvoll, ja geradezu herzergreifend ist, wußte Herr Germann das Publikum derartig zu bewegen, daß manches Auge die Thränen nicht zurückhalten konnte und daher auch recht viele Taschentücher in Thätigkeit traten. Ist es aber nöthig, daß dieser Darsteller — wie es scheint, nur um den Effect zu erhöhen — sich stets einer stotternden Sprache bedient, die erstens nicht im Sinne des Autors liegt und, wenn immer angewendet, schließlich die Wirkung versagt? Von den übrigen Rollen wollen wir nur noch die der Ella Mantius (Charlotte Berg) und des Alexander Jordan (Herr Dir. Mauthner) hervorheben. Diese hübschen Lustspielrollen wurden vermöge des Talents der Darstellenden beiderseits in bekannter Natürlichkeit und Frische wiedergegeben. Die Besetzung der andern Rollen war passend erfolgt; so spielte Willy Schölermann den Boris Boranoff, Henny Hocke die Gertrud 2c. Die Inscenirung war geschmackvoll, die Toiletten luxuriös. Die Aufführung des Stückes, das zu dem Besten gehört, was seit Jahren über unsere Bühne gegangen ist, erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

* [**Theaternotiz.**] Der zweite Lustspiel-Abend — welche Neueinführung sich am vorigen Mittwoch so glänzend bewährt hat — findet morgen bei halben Preisen statt und bringt uns Adolf L'Arronge, des jetzigen Directors am „Deutschen Theater", treffliches Lustspiel „Dr. Klaus" in sorgfältigster Besetzung und nach der Inscenirung des Wallner-Theaters in Berlin, wo ja bekanntlich Dr. Klaus über 300 Vorstellungen hintereinander erlebt hat. Die Vormerkungen zu diesem Lustspiel-Abende lassen bereits auf zahlreichsten Besuch schließen.

* [**Personalien.**] Der Oberlandesgerichts-Assistent Ossowski-Marienwerder ist zum Secretär bei dem dortigen Amtsgericht ernannt worden. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Fischer in Tuchel ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [**Stromregulirung.**] Das große Strom-Regulirungswerk an der unteren Weichsel wird jetzt, nachdem die neuen drei Deichverbände gebildet sind und die königl. Commission zur Ausführung des Baues constituirt ist, rüstig in Angriff genommen. Zunächst wird ein besonderes Baubureau für diese Arbeiten gebildet, welchem die königl. Baumeister Herren Bindemann und Lierau als leitende Bautechniker zugewiesen sind. Die Erdarbeiten sollen im Frühjahr beginnen.

* [**Im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg**] sind im Lauf des Monats September d. J. an fahrplanmäßigen Zügen befördert werden: 420 Curier- und Schnellzüge 3798 Personen- zuge, 7694 gemischte und 1543 Güterzüge; an außerfahrplanmäßigen 334 Curier-, 3 Schnell-, Personen- und gemischte und 3065 Güterzüge. Die Länge der dem Bezirk der genannten Direktion angehörigen Bahnstrecken (Personenverkehr) beträgt 4131,37 Kilomrter, von welchen 986,01 Kilometer zweigeleisig sind. Bei den in dem genannten Zeitraume im Betriebe vorgekommenen Unfällen sind 5 Personen getödtet oder innerhalb 24 Stunden gestorben und 2 Personen verletzt.

* [**Eine amtliche Feststellung**] über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen zu Ende Oktober d. J. ergiebt, daß die Seuche in 169 Kreisen und in 922 Gemeinden herrschte, am meisten in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Posen und Schlesien.

* [**Verkauf.**] Die Grundstücke des verstorbenen Kaufmanns Herrn Peters auf der Speicherinsel, am Wasser, hat der Kaufmann Herr Gustav Ehrlich für 31,500 Mark erworben.

* [**Kellner-Auszeichnung.**] Damit nicht mehr passirt, was bei großen Festlichkeiten so oft passirt, nämlich, daß von wegen des Frackes Kellner und Gäste nicht zu unterscheiden sind, macht der „Deutsche Kellnerbund" den Vorschlag, die Kellner sollen je nach ihrer Stellung als Oberkellner, Zahlkellner u. s. w., goldene Litzen, wie das Militär Litzen an dem Frack tragen.

* [**Das neue Pfarrhaus**] in der Leichnamstraße erhält gegenwärtig eine Einfassung, welche der Leichnamstraße nicht wenig zur Zierde gereichen wird. In 3 bis 4 Meter Entfernung von dem stattlichen Gebäude wird auf ein Cement-Fundament eine geschmackvoll kombinirte Gitterfassade errichtet, wovon die eine Hälfte bereits aufgestellt und mit rothem Anstrich versehen ist. In dem errichteten schwarzen Farbenton und der Spitzenvergoldung, welche die Umgitterung sicherlich erhalten wird, dürfte sie dem Charakter und dem Zweck des Pfarrhauses durchaus entsprechen.

* [**Wer Aepfel**] aufbewahren oder verschicken will, ohne befürchten zu müssen, daß sie verderben werden, der wickele sie einzeln in salicyrtes Papier ein, das leicht herzustellen ist, indem man Salicylsäure in starkem Spiritus löst, die Lösung mit soviel Wasser versetzt, als sie aufnehmen kann, ohne Salicylsäure wieder auszuscheiden, und mit dieser Flüssigkeit Papier tränkt und dasselbe trocknen läßt. Die Salicylsäure in dem Papier verhindert die Fäulniß der Aepfel, selbst dann, wenn diese schadhafte Stellen haben.

* [**Welche Unsicherheit**] hier Abends in einzelnen Straßen herrscht, sollte man kaum für möglich halten. Eine anständige junge Dame aus einer hiesigen hochachtbaren Familie ging gestern Abend gegen sieben Uhr durch die Hospitalstraße und sah auf dem Trottoir ein Paar junge Burschen stehen, welche gerade keinen günstigen Eindruck machten. Um nicht von denselben belästigt zu werden, wich sie auf den Fahrdamm aus, worauf einer der Burschen ohne jede Veranlassung auf sie zulief und ihr mit einem unbekannten Gegenstand einen Schlag ins Gesicht versetzte, welcher der Dame fast ein Auge gekostet hätte. Leider war kein Herr in der Nähe, welcher der Dame beistehen konnte und den Lümmeln das hätte verabfolgen können, was sie verdient hätten — nämlich eine ganz gehörige Tracht Prügel!

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Heute vor 50 Jahren war es, daß Professor Gneist in sein akademisches Lehramt eintrat, dem Jubilar wurde daher beim Beginn seiner heutigen Vorlesung über „Deutsches Staatsrecht" von seinen Zuhörern in dem Auditorium eine lebhafte Ovation gebracht. — Nach einer Privatmeldung, für deren Richtigkeit wir allerdings keine Gewähr übernehmen, soll Prof. Curtius auf die Mitgliedschaft der „Académie des inscriptions et belles lettres" mit der Motivirung zu verzichten beabsichtigen, daß er eine Wahl nicht annehmen könne, bei der ein Gelehrter aus anderen als wissenschaftlichen Gründen verworfen worden sei.

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. Nov. Sein 50jähriges **Setzerjubiläum**] feierte am gestrigen Sonntag der erste Metteur des „Berliner Tageblatts", Herr Andreas Soeffner, welcher seit siebzehn Jahren der Setzerei dieser Zeitung angehört. — Ein Opfer des ärztlichen Berufes ist der Unterarzt Dr. Eugen Gröper geworden. Derselbe wurde am 1. Oktober als Unterarzt zur Charitee commandirt, wo er der ersten medicinischen Klinik des Professors Leyden zugetheilt wurde. Hier kam er in Ausübung seines Berufes mit einem an **Diphtheritis** leidenden Patienten in Berührung, wurde von demselben inficirt und erlag trotz sorgfältigster Behandlung der tückischen Krankheit. Der Verstorbene, welcher erst ein Alter von 23 Jahren erreicht hatte, wurde von seinen Vorgesetzten als ein hochbegabter und pflichteifriger junger Arzt geschätzt. Auch ein Student der Medicin soll sich, wie wir hören, dieser Tage bei der Behandlung eines Diphteritiskranken diese Krankheit zugezogen haben, befindet sich aber bereits in der Genesung. — **Ein „Andreas Hofer" wegen Bettelns festgenommen.** Seit Anfang voriger Woche birgt das Polizeigefängniß am Alexanderplatz einen wirklichen Nachkommen des zu Mantua erschossenen Erstürmers von Innsbruck, des Sandwirthes von Passeyer Andreas Hofer. Derselbe ist polizeilich sistirt, weil er gebettelt hat und dem Amtsanwalt zur Abtheilung bereits am Donnerstag einmal vorgeführt worden. Es ergab sich aber die Nothwendigkeit, nach seinem Vorleben und den etwaigen Vorstrafen zu forschen, weswegen man den Urtheilsspruch bis auf Dienstag vertagt hat.

* **Altona,** 13. Nov. Zur schnelleren Förderung der Kanalarbeiten des Nord-Ostsee-Kanals sind jetzt zwischen Dückenwisch und Hochdonn auch Nachtschichten eingeführt. Die Beleuchtung geschieht durch Fackeln. Die Zahl der Arbeiter auf dieser Strecke ist auf 600 vermehrt. Die Tagarbeiter erhalten 3,20 Mark an Lohn, die Nachtarbeiter 4,80 Mark. Der Gesammtaushub auf dieser Strecke beträgt täglich etwa 16,000 Kubikmeter. 14 Locomotiven befördern täglich etwa 120 Züge mit Erdmassen nach dem neuen Eisenbahndamm. Am Satissee wird in den nächsten Tagen die zweite Baracke für die am Kanal beschäftigten Arbeiter fertiggestellt.

* **Aus Thüringen,** 14. Nov. Der Fürst Reuß j. L. hat dem ermordeten Waldwärter Sachs aus Oberbohmsdorf an dem Platze der hinterlistigen Frevelthat einen Denkstein setzen lassen. Derselbe trägt folgende Inschrift: „Hier fiel am 29. Dezember 1888 in Ausübung seines Berufes durch Mörderhand der fürstliche Waldwärter Herr Gottlieb Sachs."

* **Hanau,** 18. Nov. Von den bei der Explosion Verwundeten sind bisher 17 tot, auch die beiden letzten werden voraussichtlich bald sterben.

Briefkasten der Redaction.

Anonymus. Der Strafantrag ist, wenn der Verstoß sich gegen Polizeiverordnungen richtet, bei der Polizeibehörde einzureichen, sonst bei der Staatsanwaltschaft. — K. hier. Nennen Sie uns gefl. Ihren vollen Namen, erst dann würden wir den Artikel aufnehmen.

Telegramme.

Wien, 18. Nov. Der niederösterreichische Landtag beschloß ohne Debatte auf den Antrag Fürnkranz wegen der Zollvereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland nicht einzugehen.

Linz, 18. Nov. Der Landtag nahm die Resolution des Abgeordneten Struadt an, in welcher die Regierung ersucht wird, der Volksschule den confessionellen Character wiederzugeben.

Zanzibar, 18. Nov. Reichs-Commissar Wißmann vollendete nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Pacificirung der Landschaft Useguha. Von vielen Seiten sind Gesuche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

Berlin, 19. Nov. (Budgetcommission.) Reichsmilitärgesetz (Organisation zweier neuer Armeecorps). Der Kriegsminister begründete die Vorlage, diese sei erwachsen aus dem inneren Bedürfniß der Armee, stehe in keinerlei Verbindung mit dem neuen französischen Wehrgesetz. Die vorgeschlagene Organisation sei als eine Art Abschluß anzusehen. Das Gesetz wurde nach empfehlenden Aeußerungen der Abgg. Huene und Ballestrem einstimmig angenommen.

Barcelona, 19. Nov. Im Spanischen Theater brach nach der gestrigen Vorstellung Feuer aus, welches das ganze Gebäude ergriff. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Athen, 19. Nov. Im Piräus ist wieder das Daggeische Fieber ausgebrochen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. November, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Gänstig. Cours vom	18./11.	19./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,80	99,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente	93,—	92,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,—	86,20
Russische Banknoten	214,70	214,90
Oesterreichische Banknoten	171,60	171,20
Deutsche Reichsanleihe	107,70	107,40
4 pCt. preußische Consols	106,—	106,—
Neufeldt Metallwaaren	139,50	138,—
5pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	115,90	115,60

Produkten-Börse.

Cours vom	18./11.	19./11.
Weizen Nov.-Dez.	186,50	186,—
April-Mai	195,50	194,—
Roggen flauer.		
Nov.-Dez.	170,50	170,—
April-Mai	171,—	170,50
Petroleum loco	25,10	25,20
Rüböl November	73,20	73,10
April-Mai	65,30	65,50
Spiritus 70er Nov.-Dez.	31,80	31,50

Königsberg, 19. Nov. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	50,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,00 „	„
November contingentirt	50,75 „	Brief.
November nicht contingentirt	31,00 „	„

Danzig, den 16. November.

Danziger Hypothekenpfandbriefe 4 pCt. 102,00 Geld.
„ „ „ 3½ „ 97,00 Geld.
(gehandelt an der Berliner Börse.)

Weizen: Unver. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 170 ℳ, hellb. inländ. 175—176 ℳ, hochb. und glasig inländ. 179—180 ℳ, Termin Nov.-Dez. 126pfd. zum Transit 134,50 ℳ, April-Mai 126pfd. zum Transit 140,50 ℳ.

Roggen: Fest. Inländ. 164—165 ℳ, ruff. oder poln. zum Transf. 108—109 ℳ, per Novbr.-Dezbr., 120pfd. zum Transf. 107,00 ℳ., per April-Mai 120pfd. zum Transit 111,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch — ℳ
Gerste: Loco große inländisch 150 ℳ
Hafer: Loco inl. 152 ℳ
Erbsen: Loco inl. — ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 18. November. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 4153 Stück. Tendenz: Nach ruhigem Vorhandel langsam, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—60 ℳ, 2. Qualität 47—53 ℳ, 3. Qualität 40—44 ℳ, 4. Qualität 34—38 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10,071 Stück. Tendenz: Bei geringem Export sehr flau, schleppend, weichend. Der Markt wurde kaum geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 63—64 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 59—62 ℳ, 3. Qualität 55—58 ℳ pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1352 Stück. Tendenz: Beste Waare gut, mittel und geringe gedrückter als in der vorigen Woche. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 61—64 ₰., 2. Qualität 52—58 ₰., 3. Qualität 40—50 ₰. per Pfund Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8185 Stück. Tendenz: sehr flau, Lämmer stark angeboten. Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 44—48 ₰., beste Lämmer (Jährlinge) bis 53 ₰., 2. Qualität 36—41 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz **augenblicklich** (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. bei Apotheker C. Radtke und Haensler in Elbing.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 18,65 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise, porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

der ungezählten Scherze mögen an dieser Stelle für sich selbst reden. Wrangel machte seine Inspectionsreisen per Extrapost. Dabei passirte ihm einmal das Unglück, daß er in S., wo ein Rittmeister ihn erwartete, fest eingeschlafen war. Um nun den General nicht zu wecken und sich eine Inspection, die nur unangenehme Folgen haben konnte, zu ersparen, drückte der Officier dem Postillon einen Thaler in die Hand und bat ihn, weiter zu fahren. Unterwegs erwachte aber Wrangel, und da er hörte, daß er bei S. vorüber, ging er dem erschreckten Kutscher zu Leibe und wetterte derart, daß dieser die Handlungsweise des Rittmeisters verrieth. In der nächsten Stadt stand die Stabschwadron mit dem Obersten. Bei dem erkundigte er sich nach dem Namen des Delinquenten und meinte, er werde ihn nach Berlin bestellen müssen. Nach einigen Wochen erhält dieser wirklich eine Einladung und meldet sich auf dem Pariser Platz. Wrangel mustert ihn vom Kopf bis zu Füßen. „Siehst Du" — meint er endlich — „nun habe ich Dir doch kennen gelernt. Das freut mir. Du gefällst mich nämlich. Wenn Du die Franzosen einmal so anführst, wie mir, Deinen alten General, kriegst Du den Orden pour le mérite. Weil das aber gegen die Subordination ist, kriegst Du acht Tage Stubenarrest. Hat mir aufrichtig gefreut! Atjeh!" Der Rittmeister war froh, so leichten Kaufs davongekommen zu sein.

„Was hast Du vor Sporen?" fragte er einmal einen jungen Kavallerieoffizier, der sogenannte Klingsporen trug. „Weißt Du, daß das verboten ist?" „Zu Befehl! Excellenz." „Na, siehst Du, da kann ich Dir nicht helfen. Melde Dir auf drei Tage zu Stubenarrest." Der Verbrecher blickt zu Boden und bemerkt an Wrangel's Stiefel gleichfalls die ominösen Sporen. Er meint: „Excellenz tragen ja auch Klingsporen." Erstaunt betrachtet Wrangel seine Fersen und sagt aufrichtige Verwunderung heuchelnd: „Richtig! Ich habe auch falsche. Das muß bestraft werden. Aber weißt Du, mein Sohn, ich bin ein alter Mann. Du kannst die drei Tage ooch gleich vor mir mitabsitzen. Melde Dir also auf sechs Tage Stubenarrest!"

Wie man sieht, muß der Soldat das Leben von der heiteren Seite nehmen. Es giebt für ihn keine Lage — in Manövern, in der Schlacht —, die der Humor nicht durchdringen könnte. Was den Soldatenstand aber gerade zum Humor herausfordert und diesen zur Herzenssache macht, das ist das Verhältniß zum ewig Weiblichen.

Silberne Schnüre, Schnurrbart und Sterne
Haben die Mädchen doch gar zu gerne!

Der Soldat ist ritterlich. Manchmal aber an unrechter Stelle. „Wachtmeister, wie heißen wir die schlappe, magere Stute da?" „Ich denke der gnädigen Frau Rittmeister zu Ehren könnte man sie „Pauline" taufen."

Der Soldat liebt das Küssen. Großartig sind die Worte, mit denen Wrangel eine junge Dame apostrophirte, die ihm bei einer feierlichen Gelegenheit ein Gedicht überreichte. „Kind, küsse mir hier auf die Backe, auf der hat mir Se. Majestät der König geküßt." Aber der Soldat ist auch untreu. Jedes Dienstmädchen, das während der drei Jahre für dieses oder jenes zweierlei Tuch geschwärmt hat, weiß davon zu singen und zu sagen. Wir drucken einen aus dem Jahre 1887 stammenden Brief ab, dessen Echtheit verbürgt ist.

Lieber Wilhelm!

Da ich von Dir bis jetzt nichts erfahren habe und halt urtheilen muß, daß Du tot bist, so frage ich Dich an, wenn eigentlich Dein Begräbnißtag war, und auf welche Krankheit Du gestorben. Mir ist diese Geschichte aber unglaublich, daß Du in der kurzen Zeit, wo es bald heißen wird: Reserve braucht Ruh, gestorben seist. Wieviel mal hast Du nicht nachstehendes Soldatengebet gebetet!

Soldatengebet.

Gestrenger Herr Hauptmann, der Du bist mehr in der Kaserne als zu Hause. Geheiliget werde Dein Appell, zu uns komme Dein Befehl, Dein Wille geschehe wie im Kriege, so auch im Frieden. Unser Kommißbrot gieb uns alle 4 Tage. Führe uns nicht ins Loch, sondern erlöse uns vom langsamen Schritt, denn Dein ist die Compagnie, so lange Du Hauptmann bist. — Gnädigster Herr Hauptmann, gestrenger Herr Leutnant, furchtbarer Sergeant, verdammter Unteroffizier, potzdämlicher Gefreiter — aber du hochwohlgeborener Füsilier!!! Unter vielen Grüßen

Deine Dich noch immer ewig liebende Auguste!

Wir könnten noch viel Heiteres aus dem Soldatenleben berichten, aber wir müssen uns beschränken und verweisen nur auf das soeben erschienene köstliche Buch von A. O. Klaußmann, dem wir den Stoff zu diesem Artikel entnehmen. Dasselbe ist patriotisch und mit einer gewissen Vertiefung des Stoffes geschrieben, die ebenso spaßhaft als lehrreich wird. Mancher Veteran wird sich noch daran erbauen und eingedenk seiner Kriegs- und Friedensjahre ausrufen: „Das ist der Humor davon!"

Mein reeller Total-Ausverkauf

wegen Wegzuges von Elbing bietet Gelegenheit zu **unerreicht billigen Einkäufen** in **Papier-, Galanterie-, Leder-, Luxus-, Parfümerie-, Japan-** und **China-Waaren.**

Artikel für Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Grossartige Spielwaaren-Ausstellung in der I. Etage.

A. Teuchert Nachfolger (B. Hoepner) Schmiedestraße Nr. 11.

Eventl. ist mein Geschäft im Ganzen unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Winkler-Hirschfeld Opr. mit Kaufmann Herrn Max Ballmann-Magdeburg. Frl. Albertine Engler-Danzig mit Hrn. August Krause-Neufahrwasser.

Geboren: Edmund Einbrodt-Danzig 1 S. A. Wannow-Danzig 1 S. Rob. Knopp-Palmnicken 1 S. Hugo Paul-Tapiau 1 S. Max Friedlaender-Osterode 1 T.

Gestorben: Pfarrer Franz Burlinski-Gr. Lemckendorf 68 J. Lehrerin Frl. Mathilde Preuschoff-Layß 25 J. Klempnermeister E. Straube-Tilsit. Frau Mathilde von Knobelsdorff-Allenstein. Pius Hotter-Granau per Frankenhagen Wpr. 42 J. Frau Mathilde Roesner-Schönbaum. Frau Hedwig Scheffler-Ketzwalde 42 J. Brauereibesitzer Robert Reich-Fischhausen 54 J. Kaufmann Rudolf Spieß-Marggrabowa 39 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. November 1889.

Geburten: Vollziehungsbeamter William Patschke 1 T. — Schriftsetzer Emil Schmidt 1 S. — Bäckermeister Otto Thurau 1 T. — Klempner Carl Schwichtenberg 1 T. — Arb. Johann Hinz 1 S.

Aufgebote: Arb. Andreas Berger-Pangritz-Colonie mit Wittwe Florentine Seeger, geb. Winkler-Pangritz-Colonie. — Bonbonhändler Hugo Breslauer-Elbing mit Therese Lange-Elbing.

Eheschließungen: Schuhmacher Franz Kolliwer-Elbing mit Anna Gutjahr-Elbing.

Sterbefälle: Hammerschmied Wilhelm Schulz T. 10 M. — Kahnschiffer Johann Erdmann Krause aus Hirschfeld 39 J. — Zimmergeselle Heinrich Marienfeld S. 1 J. 4 M.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern verschied plötzlich unser lieber Bruder u. Schwager, der **Ingenieur**

Max Rüdiger.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Thomes und Frau,
geb. **Rüdiger.**

Die Ueberführung der Leiche vom Diakonissen-Krankenhause nach dem Bahnhofe findet am Mittwoch Nachm. 3 Uhr statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Vormittag 8½ Uhr nach kurzem Leiden an Gehirnhautentzündung in seinem 74. Lebensjahre unser theurer, unvergeßlicher Mann, Vater, Schwieger- und Großvater

Rudolf Wolfgang Laochelin.

Berlin, 16. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 21. d. M., Mittags 12 Uhr in Alt-Dollstädt statt.

Danksagung.

Allen, welche uns bei der Verloosung und dem Bazar in so überaus liebenswürdiger Weise unterstützt haben, sagen wir im Namen der Armen ein herzliches „Gott vergelt's".

Der Vorstand des St. Elisabeth-Vereins.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 20. November:

II. Lustspiel-Abend bei halben Preisen:

Doctor Klaus.

Original-Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.

Reh und **Hasen** billigst bei **Redantz,** Wasserstr. 36.

Flanelle, Frisaden, Boy's
nur in reiner Wolle,
Schürzen-Leinen,
Blousen-Leinen,
Hosenzeuge,
Cassinetts,
Tricot-Hosen 2c.
empfiehlt **billigst**
A. Driedger
Kurze Heil. Geiststr. 23.

Loose zur Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom

Rothen Kreuz,

(Hauptgewinn 150,000 Mark)
à 3,50 Mark

(nach Auswärts noch 10 Pfg. Porto) sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Nächste Lotterien

30. Novbr. **Straßburger rothe † Lotterie.** Hauptgew. 10.000, 2000 2c. M. baar. Loose à 1 M. 30 Pf. incl. Porto und Liste.

8. Decbr. III. Klasse der Königl.

Preuß. Kl.-Lotterie.

Loose, auch zur IV. Klasse giltig, gebe ich ¼ à 56 M., ⅛ à 28 M., 1/16 à 14 M., 1/32 à 7 M., 1/64 à 4 M.

20. Decbr. **Große rothe † Lott.** Hauptgew. 150.000 M. baar. Loose à 3 M. 80 Pf. incl. Pto. u. Liste, soweit der Vorrath reicht.

Richard Schröder,
Berlin W. 8, Taubenstr. Nr. 20.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Sofort, Bromberg, Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg, Lademeister-Aspirant, monatlich 87,50 Mark, nach der etatsmäßigen Anstellung jährlich 1050 bis 1500 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — 1 Dezember, Bublitz, kgl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5—10 Pf. für die Seite Schreibwerk. — 1. Dezbr. Garz (Rügen) Postamt, Landbriefträger, 510 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Stettin zu richten. — 1. Februar, Rynarschewo, Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Meldung bei der Ober-Postdirection in Bromberg. — 1. Februar bezw. 1. April, Stationsort bleibt bis auf Weiteres vorbehalten, kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin in Stettin, 2 Aspiranten für den Stations-Portierdienst, vorläufig je 67,50 Mark monatlich, nach der Anstellung auf Kündigung jährlich 810 Mark und Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. — Sogleich, Stolp (Pommern), Postamt, Landbriefträger, 510 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß, Meldungen sind an die Ober-Postdirektion in Köslin zu richten. — Thorn, Magistrat, 2 Polizeisergeanten, Gehalt je 1000 M., aufsteigend in 5jährigen Perioden um 100 M. bis 1300 M., 100 M. Kleidergeld.

Stotternde

finden dauernde Heilung i. d. Anstalt v. **Büttner,** Berlin, Plan-Ufer 36, pt. Unbemittelte unentgeltl. Prospekt gratis.

Englische Nußkohlen
prima Qualität
empfiehlt direkt aus dem Kahn bei freier Anfuhr billigst
J. Frühstück.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl an. Preisverzeichniss franco.

---

*
* Für *
* bevor- *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück | von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bényе** bei **Tokay,** Eigenthümer von **9 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Feres** vom Ministerpräsidenten v. Tisza), verkaufen wir im **Detail** zu **Engrospreisen** süßen, sowie mild-herben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit Originalverschluß und Schutzmarke versehen — Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénnye liegen bei uns zur Einsicht aus. — Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

Engros-Lager bei
Benno Damus Nchfg. in Elbing.
J. Nickel „ „

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal **1 Mark.**
Probenummern gratis u. franko.
C. A. Koch's Verlag
in **Leipzig.**

Ein gebildetes junges Mädchen, christlicher Confession, welches geneigt ist, sich meiner 17jährigen Tochter als Freundin anzuschließen, findet freundliche und unentgeltliche Aufnahme in meinem Hause.

Offerten sub **M. 1767** befördert die **Ann.-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Stadtverordneten-Wahl.

II. Abtheilung

am 21. und 22. November d. J.,
von 9 bis 1 Uhr Vormittags,
im Magistrats-Sitzungszimmer auf dem Rathhause.

In der Vorversammlung am 12. d. M. wurden zur Wahl empfohlen

für die Dauer von 6 Jahren:

Herr **Dr. Bleyer,**
„ **C. A. Frentzel,**
„ **Rentier Kaewer,**
„ **C. Meissner,**
„ **Prof. Nagel,**
„ **S. Ochs,**
„ **C Rehefeld,**
„ **Orgelbauer Terletzki.**

Wahlzettel können in der Expedition der **„Altpreuß. Zeitung"** in Empfang genommen werden.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack-** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Cöln; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neukirchen i. B., 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen bei Rosenheim (f. Kind). Brochüre: Die **„Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung"** gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in:

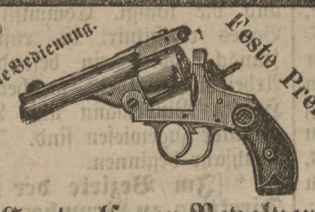
Elbing Gasthof zum Deutschen Haus am 24. Decbr., Febr., April und Juni von 12 bis 7 Uhr Nachm.

Man adressire: An die **Heilanstalt** f. **Bruchleidende** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11.

Die Ite Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft

verfolgt den Zweck, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose, welche bei der Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen,** zu erwerben. — Am 15. und 31. Dezember finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern **eine besonders hohe Gewinnchance** bevorsteht. Es sollte daher Niemand versäumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag M. 42.—, vierteljährlich 10 M. 50 Pf., monatlich 3 M. 50 Pf. — Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.



Centralfeuer-Revolver,
6schüssig,
Cal. 7 mm **6** M., 9 mm **8** M.
Centralfeuer-Doppelflinten
von 35 M. an.
Teschins ohne Knall, Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.
Patentluftgewehre,
ganz ohne Geräusch, 25 Mark.
Taschen-Teschins,
ohne Knall, 4 Mark.
Patronen und alle Jagdutensilien in größter Auswahl.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umänderungen, Reparaturen 2c. sauber und billig.

Preislisten gratis und franco.

Georg Knaak, Waffenfabrik,
Berlin S.W., Friedrichstr. 237.

Frauenburger Mumme
aus der **Copernicus-Brauerei** von **Herrmann Harder** offerirt
A. Danielowski.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4 Mk.
Die Post nimmt ohne Druck **5** Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Reines amerik. Schmalz,
Bratenschmalz,
Margarine
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Nur ächt mit der Marke „Anker!"

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Christbaum-Confekt
delikat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunt. große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur **3** M., sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für **2** M. geg. Nachnahme.
S. Lissauer, Dresden 10.

Besten Leckhonig.
Julius Arke.

Cigarren- und Wickelmacherinnen,
sowie junge **Mädchen zum Erlernen** des Cigarren- resp. Wickelmachens nehmen stets an
Loeser & Wolff.

Mittwoch, den 20. d. Mts., Vormittags, kommen
Hasen und Puten
aus **Cadinen** auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze zum Verkauf.

Ich bin Willens, m. Haus mit 10 Stub., üb. 2 Mg. Land, mit 7—800 M. Anzahl. z. verk. Näh. Wasserstr. 91.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.

Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 46. **Elbing, den 20. November 1889.** **VII. Jahrgang.**

Die Geißelungen in Mexiko.

Einer der hervorragendsten Züge in dem Charakter des mexikanischen Viehhirten ist dessen tiefgehender Glaube an die geistige Wirkung der mitunter gräßlichen Qualen, deren er sich als Sühne für die von ihm begangenen Sünden unterzieht. Herr Horton, einer der bedeutendsten Viehzüchter in Texas veröffentlicht hierüber im New-Yorker „San" charakteristische Einzelheiten:

„Wenn der Mexikaner sich geißelt," schreibt der Verfasser, „so kümmert er sich um nichts Anderes, mag die Verantwortlichkeit für seine Nachlässigkeit eine noch so große sein. Ich sah, wie eine Heerde von 3000 Köpfen während eines Gewitters sich nach allen Seiten hin zerstreute und hierdurch enormer Schaden verursacht wurde, weil bei dem ersten Rollen des Donners alle Cowboys ohne Ausnahme niedergekniet waren, um sich unter Anrufen der göttlichen Barmherzigkeit bis aufs Blut zu geißeln.

Wenn der Gedanke, sich zu geißeln, einen Viehhirt, sei es auf der Weide, sei es auf dem Marsche, überkommt, so kennt er nichts mehr und sein Schreien während der Geißelung jagt der Heerde Schreck ein, so daß sie in gestrecktem Galopp die Flucht ergreift. Diese persönlichen Geißelungen sind aber noch gar nichts im Vergleiche zu dem empörenden Schauspiele, dem ich am Charfreitage in einem Dorfe Neu-Mexikos beizuwohnen Gelegenheit hatte.

Ich war von einem Freunde in Kenntniß gesetzt worden, daß in der Kirche zur Sühne für die von der Gemeinde begangenen Sünden eine öffentliche Geißelung stattfinden solle. Ich begab mich also zur angegebenen Stunde dorthin. Vor dem Altare wartete ein junger Mann mit bis zum Gürtel entblößtem Oberkörper. Der Geistliche betete für ihn und die auf den Knieen liegenden Gläubigen sagten ihre Rosenkranzgebete.

„Das ist der „schlechte" Lopez, das weit und breit verrufenste Subjekt", flüsterte mir mein Freund in's Ohr. „Er hat wahrscheinlich dieses Jahr den Ehrenpreis für Schlechtigkeiten davongetragen und soll nun für alle anderen die Schuld büßen."

Sobald die Gebete gesprochen waren, wurde diesem Missethäter von zwei Männern mit äußerster Kraftanwendung ein ungeheures, mindestens drei Meter langes und aus acht bis zehn Zoll dicken Holzkloben zusammengefügtes Kreuz auf die Schulter geladen. Der Unglückliche brach beinahe unter der Last zusammen. Er setzte sich langsam in Bewegung, gefolgt von der ganzen Menge, und schlug den Weg nach einem, in der Nähe des Dorfes gelegenen Hügel ein. Die Prozession war wohl ein Kilometer lang und erklomm die Höhe hinter dem Opfer her. Als Lopez auf dem Gipfel angelangt war, auf dem ein eisernes Kreuz stand, war er gänzlich erschöpft und er hätte kaum noch hundert Meter weiter gehen können. Er ging um das eiserne Kreuz herum und legte seine Last auf die Erde. Es wurde ein Kreis um ihn gebildet und nun traten zwei riesige Henker in Scene. Jeder von ihnen hatte eine vier Fuß lange Kaktusruthe in der Hand, an der sich noch fünf oder sechs mit Dornen bedeckte Zweige befanden. Diese Dornen verursachen bekanntlich ebenso große Schmerzen wie ein Bienenstich. Der geringste Stich am Finger verursacht Anschwellung und heftige, stechende Schmerzen. Nun denke man sich die Wirkung von hunderten solcher Dornen!

Die beiden Henker hatten es eilig mit dem Befreien der Gemeinde von ihren Sünden auf dem Rücken des unglückseligen Lopez, denn sie warfen sich, ohne einen Augenblick zu verlieren auf ihn und hieben unbarmherzig mit der Kaktusruthe auf ihn ein. Lopez setzte seinen Rundgang um das eiserne Kreuz fort, die Henker folgten ihm, und die Menge betete eine traurige Litanei. Bei dem ersten Hiebe war der Rücken wie von zwanzig Lanzenstichen zerfleischt, und das Blut rann herab. Das Fleisch bebte, die Muskeln zogen sich konvulsivisch zusammen, aber nicht ein Schrei entfuhr seinen Lippen. Und die Andern schlugen, schlugen ohne inne zu halten . . . Bald waren keine Zweige mehr an der Ruthe. Dagegen bildete der Rücken des Gegeißelten vom Kopfhaar bis zur Hüfte nur noch eine mit Stacheln bespickte Wunde.

Nun wurde Lopez nach der Kirche zurückgebracht. Dort strich ihm eine mitleidige Seele mit einer Art von hölzernem Kratzer die Dornen von dem Rücken; die Zuschauer streuten diese nebst den andern auf dem Hügel von ihnen gesammelten Kaktusüberreste auf die Steinflöße von dem Altar bis zur Kirchenthür. Diesen schrecklichen Pfad mußte Lopez mit nackten Füßen durchschreiten und am Eingange zum Chor mußte er niederknieen. Hier endeten seine Qualen; er hatte endlich die Sünden seiner Gemeinde gebüßt. Seine Freunde trugen ihn in seine Wohnung. Ich weiß nicht, ob er diese grauenerregende Prüfung überstanden hat; ich kann nur sagen, daß in nicht seltenen Fällen die Opfer solcher barbarischen Geißelungen sechs Monate zu ihrer Wiederherstellung brauchen, manchmal auch daran sterben."

Herstellung von Sauerkraut nach Magdeburger Art.

Man nimmt hierzu feste, große Weißkohlköpfe, die man nach Entfernung der äußeren grünen Blätter in vier Theile schneidet und nachdem die Strünke ausgeschnitten worden, auf einem scharfen, eng gestellten Krauthobel fein hobelt. Das gehobelte Kraut wird in einem Fasse lagenweise mit einem Stampfholze unter Beimischung von Salz und Gewürz gleichmäßig fest eingestampft, obenauf geebnet, mit einem leinenen Tuche und darüber mit einem hölzernen, derart beschwerten Deckel zugedeckt, daß der vom Kraute abgesonderte Saft übersteht und bei Zimmertemperatur der Gährung überlassen. Ist diese vollendet, so bringt man das Faß in einen kühlen Raum, z. B. Keller. Hält man das Faß von Anbeginn in einem solchen, so wird die Gährung verzögert. Neue Fässer müssen vor dem Gebrauch mit Soda ausgelaugt, mit heißem Wasser nachgebrüht, alte gründlich gereinigt, gebrüht und ausgelüftet werden. An Salz rechnet man auf ein Hektoliter gehobeltes Kraut das Ergebniß von etwa 100 Köpfen, ungefähr ein Kilo. Als Gewürze nimmt man Dill- oder Kümmelsamen, in Scheiben geschnittene feine Aepfel, wie Borsdorfer und Weinbeeren. Sollte sich nicht die zum Luftabschlusse erforderliche Menge Feuchtigkeit absondern, so muß etwas Wasser zugegeben werden. Erscheinen auf der überstehenden Flüssigkeit Schaumbläschen, dann muß dieselbe, sowie die oberste etwa faulige Schicht Kraut, entfernt, und die Flüssigkeit durch frisches, schwach salziges Wasser ersetzt, Tuch und Deckel aber gründlich gereinigt werden. Der Vorsicht halber geschieht letzteres auch bei jedesmaliger Entnahme von Sauerkraut. Zur Winterzeit kann man wohl für eine Woche Sauerkraut in Vorrath entnehmen. Nach Entnahme ist das rückständige Kraut an der Oberfläche wieder einzuebnen und wie vorher bei überstehender Flüssigkeit einzudecken.

Eicheln als Hühnerfutter.

Die bisher nur bei Schweinen angewandte Eichelmast hat sich, nach Versicherung praktischer Geflügelzüchter, auch bei den Hühnern in ganz besonderer Weise bewährt, indem dieselbe die Thiere zum Eierlegen anregt. Zu diesem Zweck läßt man die im Herbst gesammelten Eicheln in einem Backofen dörren und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande beifügen, es über Abgänge von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Brocken, gut angerührt, haften bleibt und möglichst lauwarm gegeben wird. Von anderer Seite wird gerathen, um den Erfolg noch wirksamer zu machen, den Hühnern vor Allem einen warmen Stall zu geben und die Hähne von ihnen abzusondern. Die Eichelkost sei am besten dargereicht, wenn man aus dem Eichelmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hiervon kleine Brötchen, ungefähr wie eine Semmel groß, formt und diese dann im Backofen trocknet. Es genügt für zwölf Hühner, wenn man ein Viertel bis eine halbe Semmel dieses Eichelgebäckes auflöst und es dem Futter beimischt, das alsdann schon etwas geringer sein braucht, als ohne diese Zugabe. Es dürfte sich daher ein Versuch mit diesem Verfahren wohl empfehlen, noch ganz

besonders deshalb, weil es sehr billig ist, da Eicheln doch gewiß überall in genügender Menge zu haben sind.

Auswahl der Veredelungsreiser.

Der Auswahl der Veredelungsreiser und Edelaugen ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen, weil es Thatsache ist, daß man mit dem Edelreis nicht nur im Allgemeinen die Eigenschaften der Mutterpflanzen auf den Wildling überträgt, sondern dem Wildling auch insbesondere noch die Eigenthümlichkeiten des bestimmten Zweiges oder Zweigtheiles einimpft. So z. B. steht es fest, daß, wenn man mit den lang herausschießenden blüthenarmen Zweigen der Rose Aime Vibert veredelt, man solche Pflanzen erhält, die vorwiegend die angeführten Eigenschaften zeigen. Veredelt man dagegen mit Augen, die aus der Blüthendolde genommen sind, so bekommt man Pflanzen, welche nur schwach wachsen und sich fast todt blühen. Letztere Erscheinung sieht man häufig an den Rosen, die, wie z. B. Mad. Ducher, an und für sich reichlich Blüthen und wenig Augen zum Veredeln hervorbringen. Man wird versucht, aus der Blüthendolde Augen zu nehmen und erhält dann Pflanzen, die sofort Blumen entwickeln und nicht vom Fleck wachsen. Aus alledem folgt, daß die Veredelungsaugen aus der Mitte kräftiger, blüthbarer Triebe zu nehmen sind. Diese Sorgfalt der Auswahl sollte wie bei Rosen, so auch bei Obst und allen anderen Veredelungen Anwendung finden und jeder Veredler sich vorher fragen, welche Eigenschaften der Mutterpflanze er durch die Veredelung vervielfältigen will. Es würden auch bei Beachtung dieser Punkte weit weniger schlechte Resultate mit den Veredelungen erzielt werden, als dies jetzt im Allgemeinen der Fall ist.

Allerlei.

§ Schuhwerk wasserdicht und haltbar zu machen. Hierzu eignet sich besonders Ricinusöl, das man am billigsten aus einem Droguengeschäft bezieht. Damit reibt man von Zeit zu Zeit das Oberleder der Schuhe und Stiefel ein. Die Poren des Leders werden dadurch ausgefüllt und das Leder zugleich weich und geschmeidig gemacht. Die Sohlen der neuen Schuhe bestreiche man so lange mit erwärmtem Leinöl, bis kein Oel mehr einzieht; alsdann lasse man die Sohlen gehörig austrocknen. Ein anderes Conservirungsverfahren besteht darin, daß man das Schuhwerk etwa eine Stunde lang in dickes Seifenwasser legt. Die im Leder befindliche Gerbsäure verwandelt das Seifenwasser in Fettsäure, welche das Eindringen von Feuchtigkeit durch das Leder nicht zuläßt.

§ Bandwurmmittel. Als bestes Mittel zum Abtreiben des Bandwurmes empfehlen wir Pannapulver. Dieselben greifen den Körper nur wenig an und wirken am sichersten, wenn der Patient am Tage vor der Kur nur von Milch lebt. Erwachsenen giebt man 8 Gramm und Kindern die Hälfte, und zwar in vier Dosen (je 2 resp. 1 Gramm). Das erste Pulver nimmt man des Abends vor dem Schlafengehen und die drei anderen am folgenden Morgen in halbstündigen Zwischenräumen. Erfolgt eine Stunde nach dem Einnehmen des letzten Pulvers kein Abgang des Bandwurmes oder keine Diarrhöe, so muß man einen Eßlöffel voll Ricinusöl einnehmen. Diese Pannapulver werden auch von Kindern gern genommen und bewirken bei ihnen keine nachtheiligen Folgen. Am sichersten gelingt die Bandwurmkur, wenn sie zur Zeit des abnehmenden Mondes vorgenommen wird. Genannte Pulver werden aus der Wurzel einer Farnkrautart (Aspidium Panna) hergestellt, welche im südöstlichen Theile Afrika's wächst, und sind jetzt in den größeren Apotheken zu haben.

§ Räude und Läuse der Schafe. Die Mittel, die gegen diese Uebel gebräuchlich sind, bestehen gewöhnlich aus einer Menge der verschiedenartigsten Stoffe, durch welche die Herstellung nicht bloß kostspielig, sondern auch vielfach umständlich gemacht wird. In Australien, wo bekanntlich die Schafzucht im Großen betrieben wird, wo aber die Räude wegen der langen Wolle der Thiere und der beständigen Gelegenheit, sich auf der Weide an den Bäumen zu reiben, weit schwerer auszurotten ist, wendet man jetzt allgemein das nachstehende einfache und wohlfeile Mittel mit vollständigem Erfolge an. Auf je 4 Liter Wasser nimmt man 120 Gramm Schwefelblumen und 60 Gramm Kalk. Zuerst wird nun der trokene Schwefel und Kalk in Pulverform untereinander gemischt und dann dem kochenden Wasser zugesetzt, worauf die Flüssigkeit unter beständigem Umrühren noch 30 Minuten gekocht wird. Sie ist nunmehr zum Gebrauch fertig und kommt in die Badezuber, wo sie durch kaltes Wasser abgekühlt wird. Zuweilen setzt man ihr während des Kochens auf 100 Liter Wasser noch 20 Gramm Soda zu. Die Schafe werden einige Minuten lang im Bade gelassen, das gewöhnlich in einer Wärme von etwas 30 Gr. R. erhalten wird. Auch gegen die Klauenseuche werden diese Bäder, die für ein Thier kaum auf 2 bis 3 Pfg. zu stehen kommen, mit gutem Erfolg in Anwendung gebracht.

§ Der Milchverbrauch Berlins. Ueber den Umfang des täglichen Berliner Milchverbrauchs liefert eine kleine, kürzlich erschienene Schrift von O. Kurtze, Redacteur der Berliner Milchzeitung, einen interessanten Beitrag zur Statistik des Berliner Verbrauchs an Nahrungsmitteln.

Es werden täglich eingeführt nach Berlin

von	Liter Milch
den Berliner Milchhändlern	411000
den Berliner Molkereibesitzern . . .	50000
der Molkerei C. Bolle	35000
den fliegenden Händlern der Vororte .	10500
der Milchkur-Anstalt, früher Hellersdorf	3000

in Summa 506,500 Liter, und zählt man die neue Milchkur-Anstalt am Victoria-Park noch mit täglich 1500 Liter hinzu, so sind es 508,000 Liter, und es entfällt, wenn man die großen Nachbar- und Vororte, wie Charlottenburg, Schöneberg ꝛc., mit in Rechnung stellt, welche hauptsächlich durch diese Milchmengen mitversorgt werden — knapp ½ Liter pro Kopf und Tag. Von einer Ueberfüllung des Berliner Marktes mit Milch kann also wohl nicht mehr die Rede sein.

§ Spargel im Winter zu ziehen. Um Spargel mit gutem Erfolg im Winter zu ziehen, verfährt man auf folgende einfache Art. Zu Anfang November macht man sich ein mit Spargelpflanzen bestandenes Beet von der gewünschten Länge zurecht, lockert die Erde und bringt etwa 25 Centimeter hoch frischen Pferdedünger darauf. Nachdem setzt man die Mistbeetkästen auf, legt Fenster, die man mit Strohmatten deckt, darüber und macht um die Kästen herum einen großen Versatz. Ist die Kälte stark, so bringt man noch etwas leichten Strohdünger über die Matten. Nach dieser Methode behandelt, kann man von Ende Dezember bis Anfang Februar auf einen guten Ertrag ganz vorzüglichen Spargels von außergewöhnlicher Länge und Stärke mit Sicherheit rechnen, da dieses schon durch die vielfachen Versuche, welche mit dieser Methode von praktischen Gärtnern gemacht wurden, zur Genüge bewiesen ist. Der Spargel nimmt nicht das Geringste im Geruch oder Geschmack von dem Dung an und ist, gleich im kalten Wasser abgespült, weiß wie Schnee und überaus zart, zarter wie jemals im Frühjahr.

§ Eine der hauptsächlichsten Arbeiten im Garten bildet jetzt das Abräumen, Stürzen oder tiefere Umgraben, sowie das Rigolen der Gemüsebeete, bei welchem zugleich alle zum Vorschein kommenden Engerlinge und Puppen von schädlichen Insekten aufgesammelt und vertilgt werden müssen. Es ist für diese Arbeit jeder gute und trockene Tag zu benutzen, da der Winter oft schnell eintritt. Die Vortheile einer derartigen Bearbeitung sind weit größer, als gewöhnlich angenommen wird, denn je hohler und rauher die Erdfläche über Winter ist, desto mehr kann die Luft auf dieselbe einwirken. Der Frost durchdringt die einzelnen Schollen weit kräftiger, als wenn das Erdreich dicht aufeinander liegt, und dieses Durchfrieren macht den Boden lockerer, mürber und fruchtbarer. Zudem gewährt eine solche Bearbeitung noch den besonderen Vortheil, daß durch dieselbe außer vielem Unkraut auch eine Menge Ungeziefer, wie Schnecken, Asseln, Puppen u. s. w. zerstört werden, welche mit der Umwendung der Erdschollen zu Tage gefördert und auf diese Weise des Schutzes beraubt werden, den sie in der Tiefe des Bodens genossen haben.

§ Die Steinkohlenasche. Die beim Verbrennen der Steinkohlen zurückbleibende Asche ist durchaus nicht werthlos, wie manche glauben, sondern ein guter Dünger für nasse und saure Wiesen, für Aecker undurchlassenden Boden und selbst für Obstbäume. Der Werth dieser Asche wird noch wesentlich erhöht, wenn sie einige Monate lang an der Luft liegen bleibt, öfters mit Jauche begossen und umgeschaufelt wird; auch läßt sie sich recht gut als Beimischung zu Composterde verwenden. Die beste Zeit zum Ausstreuen derselben ist der Vorwinter (Ende Oktober und Anfangs November); für Gärten und Aecker, welche einen nassen und schweren Boden haben, ist die Steinkohle von großem Nutzen und besonders dann, wenn sie mehrere Jahre nach einander angewendet wird. Es wird dadurch dem Erdboden nicht nur ein guter Dungstoff zugeführt, sondern es wird derselbe in Folge dessen auch lockerer und leichter und das Eindringen der äußeren Luft befördert. Alle Culturpflanzen gedeihen in solchem Boden besser, besonders aber Kartoffeln, Sellerie und Hülsenfrüchte. Auch bei nassen und sauren Wiesen werden bedeutende Erfolge durch mehrmaliges Ausstreuen von gesiebter Steinkohlenasche erzielt. Moos und saure Gräser verschwinden schon in den ersten Jahren und an deren Stelle wachsen bessere Futtergräser und selbst Klee hervor, ohne daß deren Samen gesäet wird. Wer diese Asche als Dünger der Obstbäume verwenden will, der streue sie Ende Oktober oder Anfangs November bei Regenwetter dicht um die Stämme herum, etwa so weit, als die Krone geht. Hierdurch wird die Fruchtbarkeit der Obstbäume gefördert und manches Ungeziefer, das sich in der Erde verborgen hält, z. B. Regenwürmer, Insecten, Larven und Puppen, getödtet.

Gemeinnütziges.

* Kleienthee. Ein sehr wohlfeiles und nützliches Getränk bei Erkältungen, Fiebern und ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist der Kleienthee. Denselben stellt man in folgender Weise her. Man bringt 1½ Liter Wasser und eine Hand voll Weizenkleie aufs Feuer und läßt diese Mischung eine halbe Stunde kochen. Alsdann seihe man sie durch ein leinenes Tuch und trinke sie entweder ohne allen Zusatz oder versüße sie zuvor mit Zucker oder Honig. Dieser Thee ist auch allen denen zu empfehlen, die an Verstopfung leiden.

Für die Küche.

† Reiswürstchen. Ein halb Pfund Reis wird gebrüht und dann mit siedender Milch und etwas Butter und ein bischen Salz zu einem dicken festen Brei gekocht und kalt werden gelassen. Dann macht man kleine Würstchen daraus, dreht sie in verriebenem Ei und geriebener Semmel herum und backt sie in Schmalz aus, aber nicht in schwimmendem. Will man sie als süße Speise haben, muß man sie dann in Zucker und Zimmt ganz einwickeln und eine süße Sauce dazu geben.

† Herings-Auflauf. In eine mit Butter bestrichene Form thut man eine Lage gekochte Kartoffelscheiben, darauf 2 gewässerte und in Würfel geschnittene Heringe, 2 mittelgroße Zwiebeln in Würfel geschnitten und in Butter gedämpft und ein paar Löffel saure Sahne. — Dann wird ¼ Pfund Butter gerührt, ¼ Pfund geriebene Pellkartoffeln, 6 Eigelb, Salz, Muskatnuß, etwas süße Sahne und der Schnee der 6 Eier, dies auf die Heringe gefüllt und ¾ Stunde im Ofen gebacken.